

Zacharias Götze

Zachariä Götzens Des Gymnasii zu Oßnabrück Rectoris Kurtze doch nöhtige Anmerckungen über Gottfried Arnolds Kirch und Ketzer Historie : Vor welcher/ Weil sie nach dem Sinn der Pietisten eingerichtet/ alle ... treuhertzig gewarnet werden ; Auch zugleich gründlich erwiesen wird/ worinne der neuen Propheten irrige Lehrsätze meistentheils beruhen ; Auff anhalten ... zum Truck übergeben

Oßnabrück: Oßnabrück: Strauff: Schorlemer, [1701]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820576808>

Druck Freier  Zugang



187 p

56. B. 13.

F. 3428.

Zacharia Högens
Des Gymnasii zu Osnabrück
Rektoris
Kurze doch nöthige
Anmerkungen
Über
Gottfried Arnolds
Kirch und Kezer Historie/
Vor welcher/
Weil sie nach dem Sinn der Pie-
tisten eingerichtet / alle rechtichaffene
Evangelische Apostolische Chri-
sten treubersig gewarnt
werden/
Auch zugleich gründlich erwiesen
wird / worinne der neuen Propheten irrige
Lehrsätze meistens beruhen/
Kuff anhalten sehr vornehmer und
eiffrig Evangelisch Lutherischer Chri-
sten zum Truck übergeben.

Osnabrück / gedruckt bey Gerhard Schortemer/
zu finden bey Johann Sebastian Strauff.

Dem
Hoch = Wohlgebohrnen
HERREN/
Hrn: Adol Lobst
von Zincken/
Erbherren auff Osten =
walde/

Des Fürstenthums Osnabrück
Evangelischer Seite Hochan =
sehnlischen und hochmeritirten
Land = Richte/

Seinem sonders hochgeneigten
Herren und hohen Gönner

Exhibet in gebührender
Unterthänigkeit diese
Bibliotheks
Academie
Rostochiensis
Anmerkungen derer
Verheber.

Hoch Wohlgebohrner

Gn. HERR!

Der Eifer für die reine E.
 vangelische Wahrheit/auch
 die sonderbare hohe Gnade und
 Gunst/so ich ganzer vier Jahr
 her von Eur. Hoch Wohlgeb.
 Gn. und dem ganzem Hoch Ade-
 lichen Hause Ostenwalde in gros-
 ser Menge genossen/hat mich so
 dreist gemacht/das ich mich un-
 ternommen/ dieses Tractätgen
 Eur. Hochwohlgeb. Gn. zu wid-
 men. Es werden hierin die mei-
 sten Phantaseyen der neuen
 Propheten und Pietisten / wie
 sie von Gottfried Arnold einent
 A 2 haubt

haubt Pietisten in dessen zwen
 ersten Theilen der Kirch und
 Keyser Historie außgetragen/
 vorgenommen / und gründlich
 wiederleget. Eur. Hochwohlgeb.
 Gn. haben samt dero Fr. Ge-
 mahlin und ganzer respect. an-
 sehnlichen Hoch Adol. Familien
 ein recht Christliches und Apo-
 stolisches/nicht aber Pietistisch
 und heuchlerisch Herz. **GOTT**
 stärke und erhalte Sie darinnen/
 unserer Evangelischen Kirche
 noch auß viel lange Jahre zum
 besten. Die Seuffzer so vieler
 frommen Seelen/wie ich weiß/
 welche vor Sie zu Gut geschicket
 werden/werden nicht vergebens
 seyn/und Ihr Herz/welches kei-
 ne

ne Heuchelen leyden kan / wird
 Gott / für dem die Heuchler ein
 Greuel / in wahrer Beständig-
 keit zur Evangelischen Wahrheit
 erhalten / stärcken / kräftigen
 und gründen. Sie sind bisher
 im Seegen bey Gott / der Sie
 auch solchen im Zeitlichen über-
 flüßig hat spühren lassen. Sie
 dienen Ihm sambt ihrer ganzen
 hohen Familie im Geist und in
 der Wahrheit. Der Höchste er-
 halte Sie darinnen / und fahre
 fort / damit Sie gesegnet bleiben /
 Amen. Der Herr mein Gott
 sage auch also / Amen.

So

SO recht / Herr Göt! Er tret herbey / und
greiffe mit uns zu den Waffen!

Es ist nun keine Zeit zu schlaffen!
Der Feind bricht aller Orten ein / und sucht die
Einfalt zu besiegen

Durch Heubeleu / Berrug und Lügen.
Man zieh Ihn nur die Masquer ab / und reiß den
Schaffs - Pelz von der Seiten /

So wird der aufgedeckte Wolff die Unschuld nicht
so leicht verkiten!

Diß wünschet und hoffet

Hieronimus Dürer

Super. und Past. zu S. Cathar.

Tuta frequensque via est per amici falle-
re nomen.

Tuta quidem; perversa tamen, neque crimi-
nis expers.

Majus alit monstrum pietatrica turba, ve-
nenum

Hæreseon ficto Veri sub nomine vendens,
Audacique manu permiscens sacra profanis,
Hinc nudare, latens vitetur ut anguis in
herbâ,

Hoc opus, hic labor est. Hunc GOEZIUS
auspice Christo

Instituit: cujus FELICITER accinit ausis

L Mq

Ernestus Georgius Wöbeling Past.



Geneigter Leser!

Es ist vor zwey Jahren ein ziemlich grosses Buch/ Kirch und Ketz Historie genaunt/ ans Licht kommen. Der urheber dessen ist Gottfried Arnold. Dieser war Weyland Professor an der Universität Giesßen / verließ aber seine station, und remonstrirte in einer offenerhigen Bekändniß/ auch einem schreiben de dato 29. Novemb. 1698. so zu Offenb. bey Bonav. de Launoy nachzusuchen/ was ihn zu verlassung solches seines Amptes veranlasset/ und wie ihn durchaus nicht gereue/ daß er resigniret. Wo er izo anzutreffen habe noch nicht gewiß erfahren können/ nur daß einige wollen/ als halte er sich in Quedlenburg auf.

Es

Es hat aber besagter Arnold in seiner bemelten Historie/ die bereits in vieler Hände/viel schädliche irrige und fantastische Dinge mit eingerücket / solche aber doch wissen so vorzustellen/das ein in seinem Glauben nicht sattsam gegründeter/und in der alten Kirchen - Historien erfahrner / gar leicht könne verleitet werden. Es haben zwar einige scharfe Theologi bereits diß Buch refutiret/ habe aber solche Refutationes bisher noch nicht gesehen. So ist auch mein vorhaben nicht diese Kirch und Kezer Historia per omnia zu widerlegen sondern nur mit wenigen einige / und zwar die vornehmsten Irthümer zu zeigen/und daß der Mann sehr gröblich verfallen / anzumercken. Das ganze Werk ist nach dem Sinn der groben so genaundten Pietisten eingerichtet

richtet/ und wird hie und da Gifft
 vor Zucker verkauft. Der geneigte
 Leser beliebe ohnpartheiisch zu ur-
 theilen/entschlage sich der vorurthei-
 le/gebe **GOTT** die Ehre/und setze
 die H. Canonische Schrift zur ein-
 zigen Grund = Regel derer Glau-
 bens Artikel / brauche seine Ver-
 nunfft in Erwegung derer Kirchen
 Geschichte und Anführung derer
 Zeugnisse deren hauptsächlichsten
 Lehrer/so wird er leicht sehen/wie
 weit/ so wol von der von **GOTT**
 geoffenbahrten/ als auch sonst Hi-
 storischer Wahrheit diese Kirch und
 Kezer Historie in denen zwey ersten
 Theilen/ dann die beyden letzteren
 hab ich noch nicht gelesen / abgewi-
 chen. **GOTT** gebe seine Gnad
 hierzu.

A 5

Anmer=

10 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Anmerkungen über die
Vorrede.

Es lautet zumalen hochtrabend und
eigenstinnig wenn man saget / daß
bey denen neuen Scribenten wenig
der alten Wahrheit und Unschuld zu
finden sey. Solches thut unser Autor
S. 6. der Vorrede. Die Ursache giebt er
in folgenden S. sagende: Diese/ nemlich
die neuen halten sich nur in Ceremo-
nien und Gebräuchen auff/ und ma-
chen das meiste Unnütze. Entweder
Autor verstehet alle und jede/ oder nur
einige. Thut er dieses/ sind wir mit ih-
me einig/ alleine er hätte sich müssen be-
nennen/ damit man sich vor solchen hüt-
ten könnte. Thut er aber jenes/ wie es den
allerdings scheint/ machet er sie alle und
jede zu Lügnern und Schmeichlern/ sich
aber alleine authentisch und zum voll-
kommensten Historien-schreiber in Geist-
lichen. Wer will uns aber dessen beredē/
daß

daß er der allerbeste sey? Zu dem hätte er auch wolgethan/wenn er ein Ziel benennet/ wo die neuen/so er verwirfft/ anfangen/ und die alten auffhöreten/ damit man wissen könne / bey welchen seiner Meinung nach Unschuld und Wahrheit zu finden.

S. 14. Spricht er: Wo jemand ja gelüftet an diesem und jenem zum Ritter zu werden/so möchte der unschuldigen Wahrheit von Gott selbst woll die rechten Waffen des Lichtes gereicht werden/welche über alle Vernunft Bezant hinlangen und die Finsterniß bald nachrücklich vertreiben würden. Wer mit denen neuen Gottseligkeiter viel umgeheth/ weiß schon/ daß dieses eine gar gemeine Redens Arth bey ihnen/ und wenn sie nicht weiter fortkommen können / mit großem Geschrey an den gerechten Gott appelliren, ausruffende/ der unschuldigen Wahrheit werde von Gott selbst die
Waffen

12 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Waffen des Lichtes gereicht werden.
Mein wie soll solches zugehen/ und wer
soll zwischen uns / ob nemlich das/ was
in der K. u. K. Historien geschrieben
falsch oder wahr/ heilig oder irdisch sey/
Richter seyn? ob es heilig oder irdisch
sey/ kan und muß die Schrift einzig und
allein entscheiden/ und sey der verflucht/
der das Evangelium anders prediget als
es von denen Apostel geprediget / were
es auch gleich ein Engel vom Himmel/
oder Paulus selbst Gal. 1, 8. Obs aber
wahr sey/was die K. u. K. Historien leh-
ret/ oder nicht / kan mich die Schrift
nicht überzeugen/ zumalen es Dinge sind
so in selbiger enthalten/ die einige/ auch
woll viele hundert Jahre / nachdem der
Canon geschlossen/ sich erst begeben und
zugetragen haben. Soll ich ihme bey-
stimmen/ so muß ich entweder durch die
Zeugnisse und das ansehen derer aus
welchen es Autor geschrieben (zumalen er
es ja verhoffentlich nicht wird vor Göttl.
Offen

Offenbarung ausgehen/sonst würde sein Buch eben so gut als die Bibel seyn) oder durch ein innerliches von Gott mir unmittelbares offenbartes Zeugniß hiezu überwiesen werde. Nun aber ist dieses fantastisch gottlos und quackerisch/jenes aber verwirfft Autor, weil er saget/das der unschuldigen Wahrheit/verstehe die in seinem Buche vorgetragen wird/von **GOTT NB. Selbsten** (das laufft ja auff eine unmittelbare Erleuchtung aus/denn das es durch die H. Schrift nicht geschehen könne / ist bereits erwiesen/) die rechten Waffen des Lichtes möchten gereicht werden. Und wie will mich der Autor überweisen das seine geschriebene Wahrheiten von Gott mit Waffen des Lichtes sollen secundiret werden? Waffen des Lichtes welche denen Bercken der Finsterniß von Paulo entgegen gesetzt werden/sind Rom. 13. 12. die herrlichen Geistlichen Tugenden / Sanfftmuth / Freundlichkeit zc. die einen widergebohr-

nen

14 Anmerckung über Gottf. Arnolds
nen zieren; mit diesen aber wird der Au-
tor die Wahrheit seiner R. u. K. Historien
nicht verthädigen.

S. 30. meint Autor es sey gar nicht
Schriftmäßig geredet und gemei-
net daß die Kirch eine Mutter sey/
massen die H. Schrift nur von ei-
ner einigen Mutter aller Heiligen
wisse/welche das oberste Jerusalem
Gal. 4, 26, Ebr. 12, 22. Ich dürfte schier
dafür halten/ der bekante Canon: Qui
non habet in terris Ecclesiam ma-
trem, in caelis Deum non habet Pa-
trem, habe ihn veranlasset das gegen-
theil zusehen. Den da müssen dicta pia
& antiqua entweder der Altväter oder
auch frommen Mönche keinen platz mehr
haben. Zwar wer die übrigen Lehrtäge
dieser Historien angemercket wird leich-
te sehen was die Ursach dieses unschrift-
mäßigen Sages. Unschriftmäßig heis-
se ich solchen billich/ den daß die Kirche/
auch die streitende/ eine Mutter sey / be-
weise

weise ich also. Der Prophet Esaias
 saget im 8. vers. des 66. Capitelß daß
 Zion ihre Kinder ohne die Wehe gebo-
 ren. Fragstu was vor ein Zion? das/
 welches Cap. 49/ 14/ klaget/ daß seiner
 der HErr vergessen/ daß es der HErr
 verlassen; das Zion/ welches Cap. 64/
 10. zur Wüsten worden. Ferner/ ist das
 keine Mutter / ein Weib / welches
 schwanger ist / und in Kindes Nöhten
 komt/hat grosse quaal zur Gebuhr/und
 gebieret einen Sohn Apoc. 12, 2, 5?
 Von wem will Autor diß verstehen? auf
 die triumphirende Kirche reimet es sich
 nicht/denn die fliehet nicht in die Wüsten
 vers. 6. 2c. Von der gebenedeyten Gottes
 Gebärerin läßets sich nicht sagen/dann
 was Johannes schrieb/ solte noch gesche-
 hen/ Apoc. 1, 19. &c. Endlich die da Kin-
 der hat/ ist ja eine Mutter; nun aber hat
 die Kirche hie auff Erden Kinder/ Esai.
 54/ 1. derowegen muß sie ja mit gutem
 recht eine Mutter seyn und können genen-
 net

16 Anmerckung über Gottf. Arnolds.
net werden. Die Sprüche an die Gal.
4/26. und Ebr. 12/22. schliessen ja die
streitende Kirche von diesem Mutterrech-
te nicht aus. Und ob zwar die wahre Kir-
che eine Braut Christi ist/so folget doch
darumb nicht/Ergo ist sie keine Mutter.
Die angeführten Biblische Sprüche ha-
ben solches augenscheinlich erwiesen.

S. 36. stehet: Es möchten sich auch
woll alle / die mit dieser Historien
nicht zu frieden / bald verrathen/
worauß sie fuffeten. Weil sie doch
mit nichts zum Vorschein könen
dürfften/ als mit denen gewöhnli-
chen Vorurtheilen von Bestimmun-
gen der meisten in der Welt/gelehr-
testen/angeschnitten mit der posses-
sion der Wahrheit/orthodoxie, Rei-
nigkeit/mit diesen oder jenen selbst
erdachten Grundsätzen oder Artic-
len / mit Glaubensbüchern / nie
längst geschehener Verdammung
der differirenden Väterlichen wei-
sen

sen/und Auffsetzen und dergleichen.
 Wenn ich alle diese erzehlte Stücke ver-
 werffe bleibet de fide humana in der
 Kirchen-Historie nichts mehr übrig/son-
 dern ich muß ihr fide divina gleich wie
 der H. Schrift beypflichten/ welches
 lästerlich/doch der Autor hat sich in den
 vorhergehenden 35. J. schon bloß genug
 gegeben/weun er zur Erlernung der Kir-
 chen Historien das Licht des H. Geistes
 erfordert. Zwar hat allerdings und ab-
 sonderlich der die Kirchen Historie au-
 dret das Licht des H. Geistes und des-
 sen Erleuchtung nöhtig/wie dan ein jeg-
 licher studirender den Anfang seiner Ar-
 beit nicht besser machen kann/als mit ei-
 nem andächtigen Veni sancte Spiritus,
 alleine da ist die Rede hier nicht von/son-
 dern wen ich erweisen soll/ daß es wahr/
 was zum Exempel/ Clemens, Ignatius,
 Polycarpus, Eusebius &c. geschrieben/
 daß dieser oder jener die bekändnis von
 Jesu mit seinem Blute versiegelt/dieser
 oder

18 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
oder jener in Keserey und Irthum ver-
fallen / u. s. w. kan ich anders her nicht
gewiß seyn / als von der einhelligen bey-
stimmung der ansehnlichsten und glaub-
würdigsten / und darff darüber des H.
Geistes unmittelbares Zeugniß in mir
nicht erwarten noch hoffen / ja es gereichet
zur höchsten verkleinerung der H. Bi-
blischen Bücher / als deren offenbahrte
Warheit des Geistes würckung in dem
Menschen eigen ist / und alleine zukommt /
welches wir deswegen nicht unbilllich da-
fern wir sie lesen oder hören / daß innerli-
che Zeugniß des H. Geistes / welches
er durchs Wort in uns wircket / heißen.
Und daß ich teutlich rede : gesetzt / ich
leugnete daß das / was Autor in seiner
Historien von diesem oder jenem / so in
denen ersten Seculis geschehen vorgiebet /
wodurch will er mich überweisen / daß es
wahr ? muß er nicht selbstē die zum Vor-
schein bringen von welchen ers hat ?
muß er nicht selbstē die meisten / vor-
nehm-

nehmsten Gelehrtesten und angesehnsten
Scribenten zu Zeugen über mich anruf-
fen? muß er nicht mit der Possession der
Arbeit und der gleichen sich gegen mich
rusten? wo bleibt denn sein izt jermeldeter
Sag? oder siehet er mehr aus deß Geistes
Licht als tausend andere? er beweise mir
daß er ein so kräftig Licht des Geistes
habe! womit will ers thun? ich glaube es
noch nicht. Zwar gestehe ich gerne daß
er in diesem Buche erwiesen/daß er viel
gelesen/ auch curiosa und derer nicht
wenig angeführet; allein die gröbsten
Fehltritt zu zeigen/und für denen gefehr-
lichen Meinung zu warnen/ist mein ab-
sehen. Nun schreite ich zum ersten Theil.
Anmerckungen über den ersten
Theil.

PArt. 1. pag. 1. Will Autor daß die
problemata die er setzt nicht eher
sollen verworffen noch angenomien
werden/biß er solche entweder aus
dem

20 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
dem klaren Lichte des H. Geistes/
und dessen lebendigmachendē Wor-
te/oder aus offenbahren documen-
tis glaubwürdiger Scribenten/oder
aus eigener Erfahrung/ wo er an-
ders dieses fähig ist/ in seinem Ge-
mühte bekräftiget findet. Warlich
das hunderste durchs tausende / alles
durch einander giebt eine richtige Con-
fusion. Wie stimmt das Licht des Heil.
Geistes und dessen lebendigmachenden
Worts/nach seiner Meinung/mit denen
glaubwürdigen Scribenten überein die
er doch oben verworffen? Lieber was sind
glaubwürdige Scribenten? sind es nicht
die vornehmste Gelehrteste und ange-
sehnte / die in der possession der War-
heit und in der Reinigkeit? mit diesen
aber kommen ja laut seines angezogenen
36. §. der Vorrede diejenige / welche
mit dieser seiner Kirchen Historie nicht
zu frieden sind/zum Vorschein; und nun
borgt er von solchen diese / und sezet sel-
bige

bige sich selbst zur Brustwehr. Von dem
 klaren Licht des H. Geistes und dessen
 lebendigmachende Worte durch welches
 er nicht die Schriften der Apostel ver-
 stehen kan / wie oben erwiesen / will ich
 farders nicht handeln/ denn ein rechtsbas-
 fener Apostolischer Christ/weiß von kei-
 nem andern Licht als von dem/ davon
 David in 119. Ps. 105 / und Petrus
 im zweyten Briefe am 1. cap. v. 19. han-
 deln/ das andere sind Irlichter/ und Be-
 trügeren/ deren eigene Erfahrung wir
 nicht begehren/ und also nach dem Sinn
 des Autoris seiner Historie nicht fähig
 seyn werden. Wer das Buch selber lie-
 set / wird sehen daß er unterschiedliche
 Blätter mit schwach unlästerredē gegen
 die Evangelische Lehrer unserer Kirche
 angefüllt/ un̄ absonderlich an der 4. 7. 13.
 und 14. Seite/ da er aus dem Monzam-
 bano, welchen die gelehrte Welt wohl
 kennet/ und aus dessen Buche de Statu
 Imperii Germanici (welches dieser ad
 Lælium

22 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Laelium Fratrem geschrieben) grauiam
auff die Hirten Lehrer und Prediger
der Evangelischen Lutherischen Kirchen
(NB. ist dieses nicht Pietistisch genug?)
schilt un losz ziehet/als käme alles Unheil
in der Kirchen von ihnen her. Wer ein
wenig belesen/weiß schon/ daß diß nichts
newes/sondern aller Phantastē Schwer-
mer und eigensinniger Quackerischen
Distelköpffe methode gewesen/welche
sie von der Höllichen Gift speyenden
Schlange gelernet. Vor 69. Jahren
bereits ließ ein grosser und ansehnlicher
Träumer in Holland einen weitläuffi-
gen Send. Brieff an die Hirten/das ist
wie es die Vorrede tituliret/an die Lehrer
und Priester und Obersten der Heerde
allerley Secten/ unter welche er zehlete
Catholische/ Lutherische / Calvinische/
Phtoiainische / Wiedertäufferische/ 2c.
er hat aber das beste/welches auch die
meisten der heutigen Pietisten/wenn sie
Bücher schreiben/thun/ seinen Nahmen
mei-

meine ich vergessen. Doch Friederich Breckling scheuete sich nicht vor 30. Jahren/ da man noch nichts von diesen Neulingen wuste/ungescheuet zu setzen/und eine Anrede an alle und jede Obrigkeit/an Babel/Sodom/Ägypten und Jerusalem zu thun/und memb. 2. öffentlich zu schreiben/ daß die heutigen Pharisäer Præceptores und Doctores/ Prediger unter allen Secten bisher in ihren Schulen/ Kirchen und Academien alles verführet/was vor ihnen die Apostel durch ihre thörichte Creuzpredigte von der Welt zu Gott belehret aben. Eben so kompt Herr Arnold auff Brecklings Pferd geritten/seine Jünger machens eben auch also. Den als einer derselben der bereits seiner Schwermerey halber weggeführt wurde / welchen man aber aus mitleyden wieder lauffen ließ / mit einem Evangelischen Prediger und redlichen Theologo zu Lemgo von derogleichen Materien discuirte, warff er auch alle schuld

24 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
schuld auff die Pastores und Geistliche
unserer Kirche/wie ich den schier eben sel-
bigen vor den Urheber einer getruckten
Scartecte/dieer/zu erwartende häuf-
fige Abdankung der schlißnen Pre-
diger intituliret/ nach der Weissagung
des Propheten Zachariæ c. 13/ v. 4/ 5.
getruckt 1700. haltē dürfte. Diese Leute
haben zum wenigstē nicht einen Sin mit
Jesu/welcher seine Zuhörer vielmehr
vermahnete / daß sie alles dasjenige/
was ihnen die Pharisäer und Schrift-
gelehrten sagten/thun solten/Matth. 23.
v. 2. ob sie gleich nach ihren Wercken sich
nicht richten solten. Ein anders ist lehrē/
ein anders leben. Gut/heilig und erbau-
lich ist es/wenn das Leben mit der Lehre
übereinkömmt. Und wer hat den eben diese
neue Propheten zu Richtern gesetzt/was
machen sie aus sich selbst? sie weisen
ihren Beruff auff. Der Obriakeit/
der auch was das Leben anbetrifft die
Geistlichen unterwürffig seyn müssen/
Kommt

kommt dieses alleine zu. Heiliger Mann
was machstu aus dir selbst? warumb
greiffstu in ein frembd Ampt? weist du
nicht daß der/ der das Schwerdt nimbt/
durchs Schwerdt nimbtkommt?

Pag. 35. §. 1. c. 2. schreibt er: Cle-
mentis Brief an die Corinthier wur-
de (verstehe in denen allerersten seculis)
neben der Apostel Schriften in de-
nen Versammlungen gelesen. Lieber/
ehe ich frage/obs auch wahr/was will er
damit? Ist nicht eben so viel/ als Cle-
mentis Brieff an die Corinthier habe
zur selben Zeit in denen Versammlungen
eben das ansehen und die Würde/als der
Apostel Schriften gehabt/weil solcher
in denen Versammlungen / neben der A-
postel Schriften/wie der Autor meinet/
gelesen wurde. NB. Die verdamttesten
Socinianer brauchē auch lieber im teut-
schen vor das Wort Kirche/das Wort
Versammlunge / und vor das Wort Ec-
clesia, coetus, quod contractum est à
coitus, und heist beyhm Livio. l. 1. c. 18.

B

coetum

26 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
coetum habere, conventicula & con-
gregationes habere, heimliche und
schleicherische Zusammenkünfte halten.
Alleine was mochten diß wohl vor Ver-
sammlungen seyn/ von welchen Autor re-
det? Er beweise daß es in allen denen A-
postolischen Evangelischen Christlichen
Gemeinen geschehen. Eine Schwalbe
macht keinen Sommer. Und wan ich in
die Welt hinein schriebe/ in denen Pie-
tistischen Versammlungen pflegt man sich
mit dieser Redens-Art: Israel lage-
re dich/ zur Ruhe und zu des Geistes
innerlicher Würckung zu bequemen/ weil
dieses in derogleichen Versammlung hier
in Westphalen gebräuchlich/ würde Au-
tor nicht dagegen protestiren und sa-
gen: Eine Schwalbe macht keinen Som-
mer! Zu besserem unterricht muß ich den
ohnparthenischen Leser berichten / daß
von uhralten Zeiten her/ auch wohl gar
vor der Babylonischen Gefängniß/ oder
welches daß beweisthumlichste/ kurz nach
der.

derselben in der Jüdischen Kirche gebräuchlich gewesen/ daß alle Sabbather ein Stück aus denen Büchern Moses/ welche deswegen in 54. Theile (einige machen nur deren 53.) eingetheilet waren/ zu lesen. Als aber zur Zeit Antiochi Epiphaniis solche Lesung denen Juden unter Bedrängung schwerer Straffe verboten wurde/ fiengen sie die Propheten auf eben solche weise wie die Bücher Moses an/ einzutheilen/ und zu lesen. Als sie aber nachgehends ihre vorige Freyheit wiederrum erreichten/ behielten sie beyderley Lesung ihrer Biblischen Bücher des Gesezes/ und der Propheten; nach welcher Art wir in unsern Kirchen die Evangelia und Epistolen zu erklären pflegen. Ich weiß gar wohl/ daß dieses von denen Apostolen und Apostolischen Männern nicht verordnet/ allein dasjenige/ was zur selben Zeit/ da nach des Autoris Meinung die Kirche noch Jungfraw war/ in denen Versammlungen nebst

B 2

denen

28 Anmerkungen über Gottf Arnolds
denen Apostolischen Schriften gelesen
und erkläret würde / mußte auch Apo-
stolische Authorität haben / das ist / es
mußte ein Göttlich Buch und von Gott
unmittelbahr eingegeben seyn. Doch
wenn wir nicht mehr wercks von denen
Biblischen Schriften machten / als Au-
tor thut p. 5. §. 5, 6, 7, 8, 9, &c. und wie
bald mit mehrerem soll erwiesen werden /
wolten wir Clementem unter denen A-
posteln mitlauffen lassen / als wie Ba-
ruch unter denē Propheten. Zur Erbau-
ung lieset man auch öffentlich noch in ei-
nigen unsern Kirchen die Bücher Sy-
rach's / der Weißheit &c. Allein das ist ein
factum und eine Gewohnheit bey denen /
die solches nach der Reformation behal-
ten haben. Obs aber nicht besser wäre /
wenn der Psalm Davids / oder die Epi-
steln der Aposteln und andere Apostoli-
sche und Canonische Bücher an deren
statt abgelesen würden / streite ich nicht /
wiewohl diß Autor für sich uns nicht ent-
gegen

gegen setzen kan / weil er die Kirche / in
 welcher Clementis Brieffe neben de-
 nen Apostolischen gelesen wurde / allen
 anderen zur Regel und Grundriffe /
 nach welchen diese müsten eingerichtet
 werden/gesetzt. Wir halten billig auff die
 unverdächtigen Brieffe derer Apostoli-
 schen Vätter/das sind solche die von de-
 nen Apostelen selbst sind unterrichtet
 worden/nahmentlich/ Clementis, Igna-
 tii und Polycarpi, sehr viel; Allein sol-
 che denen Apostolischen Schrifften an
 die Seite setzen wollen/ können wir nicht
 zu geben; Sie selbst die ihre Schrifte vor
 die andern und nicht vor des H. Geistes
 unmittelbare Schrifften hielten/würden
 auch solches nicht begehren seyn / der
 Canon/vom welchem Autor, wie bald
 folgen wird/nicht gebührend redet/wür-
 de Schiffbruch leiden/es wäre denn/das
 derer Pietisten Patriarch oder Hohe-
 Priester/bey welchem freylich aller übri-
 ger Gottseeligkeit Geist nicht zwey-
 B 3 fältig/

30 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
fältig/sondern hundertfältig seyn müste/
uns durch neue Wunder diese seine hohe
Erleuchtung erwiese/ welches der rechte
Canon oder die Biblischen Bücher/ so
da die einzige Richtschnur unsers Glau-
bens seyn sollte.

P. 36. S. 6. Schreibt Autor die Tauf-
se würde aus der eheimahligen Ge-
wohnheit behalten/ und denen er-
wachsenen nach der Art gereicht/
wie sie in der Abbildung der ersten
Christen nach der Wahrheit beschrie-
ben ist. Von denen Erwachsenen/
welche in die Gemeine aufgenom-
men wurden/ sind in der Apostel Ge-
schicht exempel genug; Von denen
Kindern aber kein ausdrückliches.
Hier drücket der Pietist allgemählig
loß/ und giebet an den Tag was er von
den Sacramenten/ und sonderlich von der
Heil. Tauffe halte. Fragstu / was ist
die Tauffe? Antwortet er dir; Es ist
eine Handlung / welche aus ehe-
mah-

mahliger Gewohnheit behalten/
und nach der Art gereicht / wie in
Gottfried Arnolds Buch / welches
er Abbildung der ersten Christen
nennet / nach der Wahrheit beschrie-
ben ist. Wie in dieser Abbildung die
Taufse beschrieben / kan ich nicht melden
weil ich dieses Buch / ob mich unterschied-
lich bemühet / nicht habe bekommen kön-
nen. Doch ist mirs genug Autoris gro-
ben Fehltritt / die Taufse betreffend aus
hier gesezten Worten zu erweisen. So
wurde nun / wie er schreibt / die Tauf-
se aus der ehemahligen Gewohn-
heit behalten / und denen Erwachse-
nen gereicht. Mein / war den die Tauf-
se zur selbigen Zeit nur eine Gewohn-
heit / oder ist zwischen Gesez / ernstlichem
und Göttlichem Befehl / und zwischen
ehemahliger Gewohnheit / kein Unters-
scheid? Autor hat ja oben Monzamba-
no citiret und gerühmet / so wird er auch
wohl ohne zweiffel aus dessen Büchlein

32 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
de officio hominis & civis gesehen ha-
ben / daß ein grosser unterschied zwi-
schen einer Gewohnheit/ Geseß und Be-
fehl sey. Gewohnheiten kan man mit
allgemeinem Consens abschaffen un-
terlassen/ die Tauffe ist eine ehemahlige
Gewohnheit/ Ergo kan man solche aus
allgemeinem Consens abschaffen und
unterlassen. In ihrem Herzen sagen
alle Pietisten ja/ denn wie wenig sie von
denen Sacramenten halten/ wollen wir
aus ihren eigenen Schrifften bald er-
weisen/ allein öffentlich dürffen sie solches
noch nicht thun/ sie würden sonst so
viel unschuldige Seelen/ und Weiblein
(die da/ wenn sie von solchen Trost hob-
len wolten/ etliche Schnuptücher zu sich
nehmen müssen/ darinnen sie die Thrä-
nen/ so ihnen jene durch ihre Geistliche
Ansprache auspressen/ aufffangen kön-
nen/) nicht verleiten. Dennoch aber las-
sen sie zuweilen/(wie hier aus unserm Au-
tor zu ersehen) etwas ihres geschminck-
ten

ten Gesichts hinter der Larve ihrer Scheinheiligkeit blicken/ und verrathen sich selbst/ wie die Schlange durch das zischen. Wurde die Tauffe aus ehemahlicher Gewohnheit behaltē/ was bedeutet denn der ernstliche Befehl unsers liebsten Heylandes Matt. 28. v. 19. Gehet hin in alle Welt etc? Ist's nur blosser Gewohnheit/ was heisset es dann/ wenn Christus saget Marc. 16. 16. Wer da gläubet und getaufft wird/ wird selig werden/ und Joh. 3. v. 5. Es sey denn daß jemand geböhren werde aus dem Wasser und Geist / so kann er nicht in das Reich Gottes kömen. Mein Arnoldiste und Pietiste/ dieses ist eine Enunciatio exceptiva und schliesset alle die jenigen von der Seeligkeit aus/ die da können getaufft werden/ und doch nicht getauffet werden. Doch was gehet denn die Pietisten Enunciatio exceptiva an / es ist eine Scholastische Grille/ und Logischer Terminus, von

34 An merckungen über Gottf. Arnolds
welcher ein Erleuchteter billig einen Ab-
scheu hat. Dennoch aber stehet sie in
Gottes Wort. Antworte! nicht aber
mit mum mum/ sondern mit sum aut
non sum. Und wer würde es denen die
nicht studiret/wenn sie lesen würden/das
bey denen Juden auch vor dem Johanne
eine Tauffe im Gebrauch gewesen/ ver-
dencken/ wenn sie die Tauffe Johannis
und Christi vor eine continuirte und
aus Gewohnheit behaltene Tauffe der
Juden halten würden / ob zwar diese
letztere mit mehr Ceremonien von dem
Einseger versehen? Die/welche getaufft
wurden/oder welches eben so viel ist/ge-
taufft werden mussten (denn nach der je-
nigen Versammlung/von welcher Autor
jesu handelt / soll seiner Meinung nach
allerdings jezige zerfallene und zur Hu-
ren gewordene Kirche eingerichtet wer-
den) waren erwachsene. Von denen Kin-
dern aber saget er/habe man/kein aus-
drückliches Exempel. Sehr wohl/ sci-
licet!

licet! So ist die Tauffe denen Kinderen
 auch nicht nöthig. Denn alles was uns zu
 unser Seeligkeit nöthig/hat uns Gott in
 seinem Wort geoffenbahret/ und wenn die
 Herren Catholischen mit dem Autor
 und seines gleichen disputiren würden/
 ob die Kinder- Tauffe aus der Schrift
 könnte erwiesen werden/würde er gar kahl
 bestehen/oder sagen müssen/es wäre eben
 so viel an solcher nicht gelegen. Tertium
 non datur. Zu denen traditionibus und
 Sagenen darff er seine retirade nicht
 nehmen/denn die werffen seine hypothe-
 sin über einen hauffen. Die kleinen Kin-
 der sind ja fähig zu glauben Matth. 18.
 v. 6. Wer da ärgert dieser kleinsten
 einen (der Autor sehe was vorhergeheth)
 τῶν μικρῶν τέτων τῶν πισευόντων εἰς ἐμέ,
 derer die an mich glauben ꝛc. So sind
 sie auch gewiß fähig/des Mittels/durch
 welches der Glaube angezündet wird.
 Denn wodurch ich etwas erlange/ ist
 nicht mehr als das/was ich durch dassel-
 bige

36 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
bige erlange. Zum Exempel durch Geld
erlange ich Freyheit/so ist ja das Geld/
durch welches ich die Freyheit erlange/
nicht mehr denn die Freyheit. Nun
aber erlange ich durch die Tauffe den
Glauben / denn ich ziehe durch diesel-
bige Christum an/ Galat. 3/27. Mein
lieber Frömmigleiter/was heißt anders
Christum anziehen/als durch den Glau-
ben dessen Berechtigtheit genieffen / und
in die Gemeinshaft aller seiner Güter
kommen? Solches geschicht aber wie
erwiesen/durch die Tauffe/welche da ist
ein Bad der Widergeburt und eine
Erneurung des H. Geistes Tit. 3. 5.
durch welches solche uns seelig macht/
und durch welche der H. Geist über uns
angegossen wird. Ich muß eine
Schlußrede machen.

Diejenigen welche des Glaubens fähig/
sind auch der Tauffe fähig/und ge-
het sie auch der Spruch Joh. 3. 5. an;
Die Kinder sind solche/das ist jeso eben
erwiesen/den Schluß mache man selbst.

Zugeschweigen daß die kleinen Kinder auch Erben der ewigen Seeligkeit/ darumb auch dieselben/ weil sie capabel des ordentlichen Mittels/ als der Tauffe/ auffer derselbigen/ wo sie solche anders nach Einfesung Christi haben können. Joh. 3. 5. Matth. 19. 14. Marc. 10. 13. nicht seelig werden können. Ich will nicht sage daß die Kinder kaum von acht Tagen müssen beschneiden/ und durch solche Beschneidung in den Gnadenbund auffgenommen werden. Spricht Autor es stehet doch ausdrücklich und mit solchen Worten nicht in der Bibel/ daß man die kleinen Kinder tauffen soll. Antwort; es ist wahr; Es stehet auch nicht ausdrücklich und mit so vielen Worten in der Bibel/ daß Christus des Urhebers der Kirch- und Keger Historien und dessen Anhang Heyland sey/ ist es deswegen nicht wahr? aber noscitur ex socio, an den Federn kennet man den Vogel. Die Widertäufer und Soci-
nianer

38 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
nianer haben schon vor langen Jahren
die kleinen Kinder nicht tauffen wollen/
weil dessen kein ausdrückliches Exempel
noch Befehl in Gottes Wort soll zu fin-
den seyn. Lieber ist es nicht eben die Mei-
nung unsers Autoris, der aus derer Er-
wachsenen Tauffe alleine eine ehemahli-
ge Gewohnheit machet/ von denen Kin-
dern aber kein Exempel finden kan? Be-
hüte uns GOTT vor solchen Wieder-
taufferisch- und Socinanschen Anschlä-
gen!

Pag. 36. S. 7. Von dem Sontage
können insgemein die gelehrten zu
dieser Zeit nichts finden/ denn der
Tag des HERRN auff welchem Jo-
hannes im Geiste war ist gar was
anders gewesen. Daß man aus sieben
Tagen einen feyren müsse / haben auch
viele der Heyden erkant/ siehe Grotium
von der Wahrheit der Christlichen Reli-
gion am 18. Blat/ und Josephum wie-
der Appion. Einige der Indianer fey-
ren

ren noch heut zu Tage den dritten Tag
 oder unsern Dienstag/ die Türcken den
 Freytag/ die Juden bleiben bey den sie-
 benden Tage/ oder Schabbas. Ob an-
 statt dessen die ersten Christen den ersten
 Tag in der Wochen oder den Sontag
 gefeyret/ ist die Frage/ möchte aber vor-
 her von Hr. Arnold gerne eine Defini-
 tion der ersten Christen haben. Soll
 ich ihm glauben/so werdens freylich die
 seyn/ die zur selbigen Zeit gelebet da die
 Kirche noch Jungfraw war/welche Zeit
 er in die ersten drey Jahr hundert biß zu
 Constantino einschleuß/ denn zu dessen
 Zeiten sagt er: S. 31. der Vorrede/sey
 die Kirche zur Huren worden/und
 habe unter Constantino M. und un-
 vorsichtige Auffnehmung aller
 Heuchler und Bösen wie auch Ver-
 mehrung und Fortpflanzung der
 falschen Christen viele Millionen
 Bastarten erzeugt. Doch ich bleibe
 bey der Zeit von welcher er dieses schreibt/
 nehme.

40 Anmerckungen über Gottf. Arnolds.
nehmlich im Jahr nach Christi Ge-
burt 100. In eben diesem Jahr hat auch
Plinius gelebt/ welcher / wie ihn Autor
selbst pag. 62. citiret, am 10ten Buch
im 97. Brieffe an Trajanum, meiner
Edition an der 434. seite schreibet/ daß die
Christen an einem gewissen Tage/(stato
die) pflegten zusammen zu kömen. Wäre
es der Juden Sabbath gewesen/ würde
Plinius dem Käyser/ dem ohne dem der
Juden Wesen gar wohl bekand war/
besser und deutlicher geschrieben haben/
die Christen kämen an Juden Sabbath
zusammen/ und würde es nicht statum
diem genennet habe. n Entweder die
Pietisten/ bey welchen Arnold authen-
tisiret und im hohen ansehen/wollen mit
ihm/ daß es denen Christen zur selben
Zeit frey gestanden einen Tag von denen
sieben zu feyren/ oder nicht; oder er will
mit ihnen daß dazumahl die Juden mit
den Christen den Sabbath gefeyret; oder
sie wollen/ daß sie einen andern Tag aus
denen

denen sieben als eben den Sonntag oder Sabbath gefeyret. Dieses müssen sie beweisen/und wan werden sie solches thun? Alsden meine ich/ wen sie beweisen werden / daß sie mit den Juden den Sabbath gefeyret; jenes aber ist gottlos und wirfft den Grund über einen hauffen. Doch sie mögen woll meinen / die Christen hätten alle Tage Sonntag/und einen unnerwehrenden Sabbath gehabt. Zwar ich selbst habe vor vielen Jahren schon in einem Programmate erwiesen/ daß bey ihne einjeglicher Tag ein Festtag gewesen/ verstehe/ was die Gedächtnis der Wohlthaten durch Christum uns erwiesen/ anlanget; aber eine andere Bewandniß hatte es mit denen Festagen/ein andere/mit dem Sonntag oder Sabbath der Christen. Und was soll endlich des Herren Tag an welchem Johannes/Offenb. 1/10 im Geist gewesen seyn? Soll ich denē beyden vortreflichen und glaubwürdigsten Vätern/(von welchen/was Hr: Arnold halte/

halte/

42 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
halte / wir hiernechst sehen wollen /)
Athanasio, Sermone de Semente p.
721. und Augustino L. 22. de Civ. Dei
cap. 30. glauben/ist es der Tag an wel-
chem Christus auffstanden. Und eben
dieser war der Sonntag. Und wuste es
der Autor was der Tag des Herren in
der Offenb. Joh. gewesen sey/warumb
setzt ers denn nicht hinbey? Wie hoch die
ersten Christen diesen Tag gehalten/bli-
cket daraus daß sie zu erst seiner eigenen
Bekändniß nach S. 7. p. 36. die Auff-
stehung Christi stracks hierauf/oder auch
zu dieser Zeit schon/ (und an dem Sonn-
tage) zu feyren angefangen. Wie denn
nun eben auch noch bey lebzeiten des A-
postels Johannis Ebion (den Autor,
sein desto besser auszuführen/
wiewoll ohne Grund zu einem non Ens
oder gar nichts machet / p. 44/ S. 12.
und in folgenden) und dessen Jünger
nebst der Juden Sabbath/ (dieses thun
auch noch heut zu Tage die Habessyni-
schen

schen Christen / siehe Ludolphum, in
 dem trefflichen Buch und Commentario
 der Habessynischen Sachen) auch den
 Sonntag oder ersten Tag in der Wo-
 chen / an welchem Christus auferstanden/
 feyreten / Eusebius L. 3. C. 21. Doch es
 steckt was anders dahinter. Man ist
 nun eine neue Creatur / drum hat man
 sich weder an das Gesetze des H Erren/
 noch Apostolische Gebräuche zu binden.
 Das alte ist vergangen und alles neu
 worden / 2. Cor. 17. Wie denn diesen
 Spruch die Pietisten überall mißbrau-
 chen. Alles was man bey ihnen thut
 das geschieht zu Gottes Ehren. De-
 nen Heiligen ist alles Heilig / man kom-
 me am Sonntag zur Kirche / oder bleibe
 zu Hause / wenn es nur zu GOT-
 TES Ehren geschiehet / zumahlen die
 ersten Christen / ihrer Meynung nach/
 von der Sonntags Feyer nichts gewußt.
 Ja man machet die Leuthe weiß / sie
 thäten besser wenn sie sich der Sonntags
 pre.

44 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
predigten/öffentlichem Gottesdienst und
Altars enthielten / mit der Finsterniß
und mit Israel nach dem Fleisch/welches
Opffer übet/ 1. Cor. 10/18. 2c. keine Ge-
meinschaft hätten. Noch mehr/man stel-
let an wöchentlichen Tagen heimliche
Winckel = Zusammenkünfften an / und
wie es in dero etlichen eben nicht gar
weit von uns eine zeithero habe pflegen
herzugeben / wird folgende Geschichte
lehren : Ein sicherer Rechtsgelehrer/
welchen ich/wens nöhtig wäre woll nen-
nen könnte / gesehet/ daß er vor diesem/
dieser art Leute nicht abgeneiget gewe-
sen/ doch um zu vernehmen was eigent-
lich ihr Wesen/habe er sich in einem Fle-
cken/der von unserm Ort zehen Meile in
ihre Versammlung eingefundē. Nachdem
man sich auff vorhergehende Auffmun-
terungs = Worte Israel Lagere dich/
gesezet/sey alles bey einer halben viertel
Stunde stock still gewesen/ so doch/ daß
einige die Augen fest verschlossen/andere
aber

aber verkehret und nach dem Himmel
 gesehen / biß endlich ein nahmhafter
 Meißnischer Freyherr das 17. Cap. Jo-
 hannis verlesen / und nach des alten
 Schwermers Valentini Weigeli (was
 Autor vor einen heiligen auß diesem
 Manne mache / wird an seinem Ort ge-
 wiesen werden) Sinn erkläret / und end-
 lich mit einen langen und selbst erdichte-
 ten Gebet und vielen Seuffzer geschlos-
 sen. Hierauff habe man sich eine Weile
 zur Ruhe begeben / biß endlich ein Schu-
 ster mit ausgestreckten Armen und nie-
 der geschlagenen Augen / blaß und dabey
 greßlich aussehende / starck zu seuffzen
 angefangen / daß man gemeinet er würde
 durch eine Macht gen Himmel gezogen /
 sey aber mit grosser Hefftigkeit zur Er-
 den gefallen / habe viel schreyens gemacht /
 und dabey öffters geruffen / ô Jehovah!
 ô Jehovah! Welche Narrheit ihne Re-
 ferenten so abgeschreckt / daß er sich von
 ihnen gemacht auch nimmer wieder zu
 ihnen

46 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ihnen zukommen willens. Daß sind die
Früchte solcher schönen Lehr. Arten! Ich
setze / daß man keinen expressen Befehl
von dem Heiligen Geist / von dem ersten
Tage oder Sonntage habe / darff man
dann deswegen die Ubralten von der A-
postel Zeiten her / wie oben erwiesen / von
der ganzen rechtgläubigen Kirchen ein-
mahl eingeführte löbliche Gewohnheiten
seinem eigenen Sinn und Willkühr nach
(denn mit denen Phantastischen Erleuch-
tung habe ich nichts zu thun /) über einen
hauffen werffen? Was eine particular Kir-
che / zum exempel / die in Schweden / die
in Saren / die Griechische / die Polni-
sche &c. ausser ausdrücklichem Befehl des
heiligen Geistes eingeführet hat / kan
auch eben selbige particular Kirche wieder
abshaffen ; was aber von der Apostel
Zeiten her die allgemeine Kirche / ob des-
sen gleich kein ausdrücklich göttlich Ge-
bott in der Bibel geordnet / kan ohne der-
selben allgemeinen Kirchen Consens auch
nicht geändert werden Wusste man hun-
dert Jahr nach Christi Geburt nicht vom
Sontag / wuste man doch vom Sabbath /
den

den die Juden feyreten. Mich wundert
denn/ daß Autor, und die Pietisten/ die es
mit ihm halten nicht den Sabbath feyren.
Sprechen sie/ der HErr habe die Tage
alle gemacht. Antworte: Es ist so/ allei-
ne der Herr hatte sie auch zur selben Zeit/
da er Mose das Gesetz gab/ du solt den
Sabbath heiligen/ Exod. 20 alle ge-
macht. In der Pietisten Catechismo (wie
wenig Autor von Catechismus Bücher/
Bekändnissen/ Systematibus &c. halte/ sol an
seinem Orte gezeiget werden) wird die-
ses dritte Gebott woll nicht nöhtig seyn/
denn alle Tage/ und der Sabbath sind
nicht eins/ und lassen sich nicht reciproci-
ren. Ein halb Gelehrter mercket schon/
was Autoris Meinung sey/ wie er sich deñ
auff der 63. sette erkläret/ sagende/ daß
da man im zwayten Jahr hundert habe
NB. sonderlich umb der schwachen
willen eine gewisse Zeit auch zu de-
nen eusserlichen Versammlungen an-
gesetzt/ habe auch denen Lehrern/
vornehmlich der Sontag belibet &c.
So gehöret denn seiner Meinung nach
der

48 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
der Sonntag nur vor die Schwachen/
die Erleuchteten aber haben nicht nöthig
an selben Tage zur eusserlichen und
öffentlichen Versammlung oder Gottes-
dienst zukommen/sondern können nur da-
heim bleiben/und die Wirckungen des
Geistes erwarten. Was wolte daraus
werden?

Pag. 37. § 9. & 10. Dionysii Areopa-
gitz Schrifften so im ersten Jahr
hundert aufgezeichnet / sind eine
Zeit verborgen gewesen / und im
fünfften Seculo erst bekant worden/
weil die meisten Lehrer flugs nach
der Apostel Zeit von der rechten
Weisheit abgiengen/die Geheim-
niß aber des Herrn NB. nur bey de-
nen blieben/die ihn recht fürchteten/
ps. 25. So sind den nun in deß so berühm-
ten Dionysii Schrifften die Geheimniß
deß H. Erri ps. 25. enthalten/ und biß in
die fünffhundert Jahr alleine bey denen
blieben/die ihn recht fürchteten? Es ist
bald

bald gesagt aber noch lange nicht erwiesen. Doch weil Autor kurz hierauff hinzusetzet / es mag seyn ꝛc. It. ich will hievon niemand etwas auffdringē / wiewol er doch so fort wieder auff seine vorige Meinung fällt / will ich auch eben hierin nicht weitläufftig seyn / muß aber die Ursachen anführen / warum man an seiten derer Pietisten diesen Dionysium authentisiren wollen. Die Liebe zu denen Mystischen und hohen Geheimnissen / und die Göttliche Krafft und Erleuchtung / so man durch selbige zu erlangen meinet / macht es / daß man lieber des Börligischen Schusters Jacob Böhmens Mysterium Mysteriorum, oder Offenbahrung aller Heimlichkeiten im Himmel / Höll und Erden / als die Formulam Concordiæ, und Augspurgische Confession; Lieber dieses Dionysii Mystische Theologie, als Chrysoptomi, Athanasii, oder wol gar der H. Apostel Schrifften / in welchen letzteren / wie

E

Autor

50 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Autor p. 49. saget / und wir bald sehen
werden / Dinge enthalten / die wol
etwas bedenklich fallen / und nicht
bloß hin von allen angenommen
werden können / auch auff sich selbst
sonst nicht viel haben. So sind nun
Dionysii Schriften die Weißheit
des Herrn / Pl. 25. Die Dinge aber
in derer Apostel Schriften können
nicht bloß hin von allen angenommen
werden / haben auch nicht viel auff
sich / auch die Apostel sich nicht scheuē
öffentlich und aufrichtig zu bekennen /
wo sie etwas aus sich selbst sagē p. 49
S. 5. Man urtheile doch! Ob Dionysius,
dessen die Apostel Gesch. c. 17. gedencket /
Urheber derer Bücher sey / die ihm von
einigen zugeschrieben werden / ist noch bey
weitem nicht ausgemacht. Daß er nicht
seyn könne / habe ich in einer Disputation
de Angelorum hierarchiis gründlich
erwiesen. Deswegen ich dieses auch aus
andern bedencken ißo vorbei gehe.

P. 41.

P. 41. c. 3. §. 14. Im Concilio zu Jerusalem / fragte man nicht so wol/was man meinen/reden und vorgeben / als was man thun und lassen solte. Und kurz hernach; In summa/diſſ Concilium derer Apoſtel/wenn mans ja so nennen wolte/ist von denen andern/sonderlich im dritten und vierdten Seculis wie Himmel und Erden unterschieden. Die Pietisten beschweren sich sonst sehr über uns/ als brauchten wir gegen sie/nur logomachien. Entweder dieses ist eine logomachie, was hie Autor sehet/ oder er will / daß man zu Jerusalem auffm Concilio mehr auff das thun und lassen/ als auff das Lehren und Glauben gedrungen. Will er dieses/ so sind die Werke allerdings nöhtiger als der Glaube und die Lehre/denn die Apostel handelten von dem was am nöhtigsten war/und so muß man freilich seiner Meinung nach/ wenn man denen Aposteln

52 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
folgen will/erst bey einem ang-
henden Christen lehren/ was man thun und las-
sen/als was man lehren und glauben soll.
Die Pietisten werden sagen/warumb
nicht? Wie/wenn ich denn erweise/ daß
auff eben diesem Concilio die Apostel
hauptsächlich gehandelt von deme/ was
man meinen und glauben solle. Die
Hauptfrage war / ob man sich noch hin-
künfftig beschneiden / und die Jüdischen
Ceremonien halten müste? Denn es ka-
men esliche herab von Judea/ und Leh-
reten die Brüder wo ihr euch nicht be-
schneiden lasset 2c. Apostel Gesch. 15. 1.
Hier überentstund nicht eine geringe Di-
-sputation vers. 2. Petrus aber Lehrete
in einer schönen Rede/wie sie glaubeten
durch die Gnade des Herrn Jesu Chri-
sti seelig zu werden / gleicher weise wie
auch sie/die aus denen Heyden kamen
vers. 11. Jacobus fuhr fort und machte
den Schluß vers. 19. daß man die so aus
den Heyden zu Gott sich bekehret/nicht
irrig

irrig mache. Mein/wodurch solte man solches nicht thun? Durch irrige Lehre vers. I. c. 15. Wo von wurde denn nun auf dem Concilio zu Jerusalem gehandelt? Sprichstu von dem was man thun und lassen solte/ ob man sich beschneiden oder nicht beschneiden solte. Wäre eben so viel als wenn man unter sich disputirte, ob man auch die kleinen Kinder tauffen müste/wd von wäre die Frage? Von dem sagstu / was man thun oder lassen/ die Kinder tauffen oder nicht tauffen soll. Wol/woraus stammete dieses her/ und wornach solte solch thun und lassen gerichtet seyn? müst es nicht nach der wahren Apostolischen Lehre/ so derer irrenden entgegen gesehet/ abgemessen seyn? Und wie könnte man thun und lassen/ weiß man nicht vorher im Glauben/ und von deme/was man als ein gläubiger Christe thun und lassen solte / unterrichtet würde? Es lauffet auff eine logomachie und Wortstreit aus/wovon ja die Bie-

B 3

tisten

54 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
tisten/ wie sie ihrer Herzens Meinung
bey denen/ die ihnen die Larve abzuzie-
hen/ gewachsen/ nach aller Möglichkeit
verdecken/ einen abscheu zu haben/wollen
angesehen seyn. Zu deme war das nicht
einer derer Hauptsprüche des ganzē Con-
cilii, da Petrus sagete: Wir glauben
durch die Gnade des HERRN JESU
Christi seelig zu werden / gleicher weise/
wie auch sie? Wovon handelt hie Petrus/
vom thun und lassen / oder vom Glau-
ben und Meinen? Oder es muß glauben
und thun einerley seyn. Ein Pietist
wird sich mit Autore hie gegen eben nicht
viel streuben/sondern ja dazu sagen/mas-
sen ja Frucht Zweige und Baum in der
Wurzel alle zusammen kämen / und ei-
nes wären. Sehr wol / scilicet! der H.
Geist in seinem Worte lehret uns ganz
anders/Rom. 3/28. Ebr. 11/1. 16. Daß
dieses Concilium von denen im dritten
und folgenden nächsten Seculis weit un-
terschieden / würde niemand leugnen/
weñ

wenn das hauptabsehen auff die Män-
ner / so solchem vorgestanden gerichtet
würde/denn in jenem waren die Apostel/
und von Gott unmittelbahr gelehrt und
erleuchtete Männer selbst/in diesem aber
solche/die sich keiner unmittelbahren Of-
fenbarungen un̄ Erleuchtungen rühmen
dürfften/sondern mussten sich einzig und
allein an das offenbahrtte Wort halten:
Nimt man aber seyn absehen / auff die
Sache und Aussprüche/sind sie der War-
heit nach/ so länge diese von der Richt-
schuur des Glaubens / die H. Schrift
meine ich/ nicht abweichen/ einerley. Al-
leine eben dieses ist wo von Autor an-
ders und unrecht urtheilt / in deme er die
Symbola der ersten Kirchen/ deß dritten
und vierdten Seculi gewaltig durchhe-
schelt/ auch selbst auff die Concilia dieser
Zeit sehr übel zu sprechen ist. Denn/
sind Autoris Worte/die übrigen actio-
nes derer ersten Christen/sahen alle
andrs aus als der andern Heuchler
E 4 wie

56 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
wie sie häufig in den folgenden Ge-
meinen waren / (die Rede ist von denen
allerersten Seculis) da gar ein ander
Geschlecht unter die Christē aufkam.

Pag. 47. §. 27. Papias wird un-
schuldiger weise zu denen Nachfol-
gern Cerinthi gerechnet / als wenn
er ein Erfinder deß durch Johan-
nem vorgetragenen Reichs JESU
Christi gewesen. Dieses aber gesteh-
en auch die ältesten auch wol zum
theil partheyische Scribenten / daß
er noch Johanne in den Evangelisten
selbst gehört / und also von ihme ge-
lernet / nicht nur aus mündlichen
Traditionen, sondern dem geschrie-
benen Worte in der Offenbarung
Johannis / was man an ihme her-
nach sicherer / als an Johanne ver-
worffen hat. Hiemit bezeuget ja Au-
tor und die Pietisten / daß sie des Pa-
piastischen tausend jährigen Reichs Jesu
Christi Patronen und verthädiger sind.
Euse-

Eusebius, der sonst in schlechtem credit bey dem Autore ist / (wie denn in vorhergehenden §. Irenæus und Tertullianus eben deßhalben/weil sie von dem tausend jährigen Reiche Christi gelehret/theure Männer sind / die doch als Verläünder / die da nach ihren eigenen Einfällen solchen Leuten / als Simon der Zauberer Apost. Gesch. 8/13/18/ war / die schrecklichsten Sachen schuld gaben / daran jene woll nicht gedacht haben / p. 42. §. 4. deren Erzehlungen nicht richtig sind / §. 5. p. 4. von eben unserm Autor durch gezogen werden /) zeuget / daß viel große Lehrer in dieser Meinung dem Papiæ schlecht hin gefolget. Allein gesetzt Papias habe Johannem selbst noch gehört / folget denn deßwegen / Ergo hat Papias seinen Irrthum vom tausendjährigen Reiche von Johanne ? wäre eben so viel als wenn ich sagte / Titius hätte Herrn Arnold vor diesen profitiren hö-

58 Anmerkungen über Gottf Arnolds
ren/verfiele aber aus dessen übel verstan-
denen Worten in einen Irrthum / hät-
te er deswegen solchen Irrthum vom
Autore? Ich will mich allhie mit denen
Liebhavern der Chiliafterey nicht in ei-
nen weitläufftigen Streit legen / auch
nicht abhandeln/ ob von keinem ohne
Gottseeligkeit könne geleugnet wer-
den/daß außs wenigste ein Chilias-
mus müsse eine Göttliche Wahrheit
seyn; Genug ist es mir/wenn ich weise/
wie übel Autor Johannem zu einem ur-
heber eines solchen Chiliasmi mache/wie
ihn Papias haben wollen / nemlich daß
Christus sichtbarlich mit den Seinen
auff dieser Welt tausend Jahr regieren
soll. Und wird mir eben vergönnnet seyn
hie zu sprechen / was Autor oben vom
Sonntage saget; die tausend Jahr bey
Johanne / sind ganz etwas anders.
Was sie aber sind/haben andere gründ-
lich vor mir erwiesen. Die Schrift weiß
nichts davon. Von einer allgemeinen
Bekehrung derer Juden/ oder allgemei-

nen Ruhe der Kirchen zu einem Papias-
schen oder Petersenischen tausendjähri-
gen Reiche Christi schliessen wollen/rei-
met sich nicht. Über dem er weise mir Au-
tor erst / daß Papias Johannem den E-
vangelisten selbst gehöret. Eusebius lib.
3. hist. c. 33. ad ann. Chr. 113. bezeuget
das Gegentheil. Autor saget zwar es
gestünden es die ältesten Scribenten/ci-
tirtet aber keinen.

P. 48. §. 3. Sie (die Christen dieser
Zeit) wußten und erfuhren durch
Christum daß er sie alles lehret/und
sie nicht dürfften / daß sie jemand
lehrete/ sonderen sie wußten alles/
denn der HERR hatte sein Haupt
deswegen salben lassen/ damit von
ihme der Geruch der Unsterblichkeit
auff die Gemeine abgienge / wie
Ignatius redet: Erkanten eine Gött-
liche Offenbahrung/die in dem Her-
ren geschehen mußte. §. 4. damit aber
die Menschen wegen ihrer natürli-
chen

60 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
chen Unachtsamkeit einen Weg-
weiser auch von aussen zu Christo
hätten/so wurden sie auf die Schrif-
ten und Stimmen der Propheten
und Apostel gewiesen. Dieses Wort
musste in einem jeden so lange mei-
stentheils zu erste scheinen / bis der
Tag selber anbrach/ und Christus
der Morgenstern selber auffgieng.
Sie hatten zwar sonst keiner Sabē
mangel/musten aber doch die Offen-
bahrung Christi noch erwarten/
welche ihnen noch nicht geschehen
war. Die einzige Gemeinde zu Thes-
salonich mochte so weit kommen seyn/
daß sie selbst von Gott gelehrt war/
und daß es nicht noht war ihr zu-
schreiben 1. Thess. 4, 9. Weßwegen
auch die Sendschreiben in solchem
Grad des Christenthums zur Re-
gel dienen können/darinnen selbige
Christen damals gleich stunden.

Hier.

Hieraus mache ich sechs propositiones, ein unpartheiischer urtheile/ ob ich dem Autor unrecht thue.

1. Die ersten Christen durfften nicht/ daß sie jemand lehrete/ sondern wusten alles.

2. Die ersten Christen erkantten eine Göttliche Offenbahrung / die in dem H Erren geschehen muste.

3. Die Schrifften derer Propheten und Apostel sind von aussen der Menschen Wegweiser zu Christo.

4. Die Schrifften derer Propheten und Apostel scheinen so lange in denen Herzen der Menschen/ biß Christus der Morgenstern selber auffgehet.

5. Die einzige Gemeine zu Thessalonic war von Gott gelehret/ und hatte keine Apostolische Brieffe nöhtig.

6. Die Sendschreiben der Apostel können nicht weiter zur Regel dienen als in dem Grad/ in welchem die Christen/ die solche Wegweiser wegen ihrer natürlichen

lichen

62 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
lichen Unachtsamkeit von aussen zu noch
nöhtig hatten/ zu der Zeit besagtermas-
sen stunden.

Die erste Proposition will Autor be-
weisen aus der ersten Epistel Johan. 2.
20/27. Man schlage den Text auff/ und
betrachte den 19. und 21. Vers wol/ so
wird man deutlich sehen was dasjenige
alles gewesen/ das diese Christen gewust/
nemlich was er ihnen von denen Wider-
Christen und fladder Geistern/ die von
ihnen ausgegangen waren geschrieben hat-
te/ auch wie derer Lehre irrig und falsch
2c. Die Salbung lehrete sie allerley/
vers. 27/ was zu ihrer Seeligkeit zu wis-
sen nöhtig war. Wie geschah aber die-
ses? Entweder durch eine unmittelbare
Göttliche Erleuchtung/ wie Autor will/
und so hätten diese Christen Johannis
Brieff/ den ihm der H. Geist in die Fe-
der dictiret nicht nöhtig gehabt; Oder
durch das von denen Aposteln und Evan-
gelisten geschriebene Wort / durch wel-
ches

ches sie der H. Geist in der seeligmachenden Erkländniß wachsen ließ/ und dieses ist unsere mit der H. Göttlichen Schrift einstim: nende Meinung; was saget Autor dazu?

In der andern Proposition will er beweisen/ daß die ersten Christen eine Göttliche Offenbahrung/ die in dem Herren geschehen müste/ erkand haben. Daß er hiedurch eine innerliche unmittelbare Erleuchtung und Entzündung verstehe / giebt er bald hernach auff folgender Seite zu erkennen/ da er eine solche nennet / der gleichen Paulo/ Ephes. 3/3/ widerfahren war. Von allen Widergebahrnen ersten Christen kan dieses nimmer erwiesen werden. Daß GOTT diesem oder jenem zuweilen im Traume/ oder auff etne andere Weise ein Gesicht habe sehen lassen können/ widerrede ich iso nicht / wiewoll es Autor hier noch nicht erwiesen. Daß aber die ersten Christen auff den Apostel und
Gott

64 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Gottes. Männer / die uns die Bücher
neues Testaments hinterlassen / eine sol-
che Erleuchtung gehabt / daß sie entwe-
der derer Bücher nicht bedürfft / oder oh-
ne und außer selbigen eben so wol und
gewiß ihres Glaubens und Lehre seyn
können / als jene / ist falsch / verkehret und
schwermerisch / und folget aus solchem
Satz unwidersprechlich / daß alsdenn
auch heute zu Tage die Widergebohrne
und Erleuchtete / oder die neuen Creaturē /
außer und ohne die H. Schrift / durch
die innerliche Erleuchtung von ihrer
Lehre und Glaubens Gewißheit so ge-
wiß seyn können / daß sie so wenig als die
Apostel im Lehren und schreiben irren
können. Wer würde alsdenn auff diesen
Schlag die H. Bibel mehr achten? Diese
Heiligen hätten ihrer auch nicht mehr
nöhtig. Doch sie geben dieses alles zu /
und lehren es auch / denn so lautet die
dritte Proposition : Die Schriften
derer Propheten und Apostel sind
von

von aussen der Menschen Wegweiser zu Christo. Nemlich nicht mehr als etwa eine eiserne oder hölzerne Hand/die von aussen dem Reisenden die Landstrasse zeigt. Ist die H. Schrift nur von aussen ein Wegweiser / kan sie nicht weiter und tieffer als in die eusserliche Sinnen/ Augen / Ohren zc. fallen und würcken. Paulus Rom. 1/8/ lehret ganz anders. Das Evangelium (das ich lehre und schreibe) spricht er / ist eine Krafft Gottes seelig zu machen alle die daran gläuben zc. Und Gott selbst bey Jerem. 23/29. spricht: Ist mein Wort nicht wie ein Feuer / und wie ein Hammer der die Felsen zerschmeisset? Widerumb Paulus an die Ebr. am 4 / 12. eiffert sich über solche/die aus der H. Schrift einen blossen Wegweiser von aussen zu machen wollen / indem er heraus bricht; Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt / und durchdringet
bis

66 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
biß daß es schneide Seel und Geist auch
Marck und Bein/und ist ein Richter der
Gedancken / und Sinn und Herzen.
Der H. Schrift geschiehet durch diesen
dritten Satz Gewalt ununrecht/welches
kein Evangelischer / in deme kein falsch
ist/ leiden und zu geben kan. Doch wozu
nüset denn endlich Autoris Meinung
nach die Schrift? Sie scheint so lan-
ge in denen Herzen der Menschen
biß Christus der Morgenstern selbst
auffgehet. Und diß ist der vierdte Satz.
Autor will solchen beweisen ausz. Petr.
1/ 19. Es ist so/ Petrus brauchet eben
diese Worte / verstehet auch durch den
Morgenstern Christum. Allein der
Streit steckt im Worte Biß/ oder wie
lange die Schrifften der Apostel und das
Prophetische Wort in der Menschen
Herze scheine? Petrus saget biß der Tag
anbreche und der Morgenstern auffgehe/
das ist/ biß wir Christi Angesicht sehen
werden/wie er ist/wen keine Nacht mehr
da

da ist/und wir keiner Leuchte/das ist keiner Schrift mehr bedürffen / in jenem Leben/Offenb. Joh. 22/4/5. Daß aber nach des Autoris Sinn denen Erleuchteten das feste Prophetische und Apostolische Wort weder nüs/ noch nöhtig/zeiget der fünffte und sechste Satz/da Autor spricht: Die einzige Gemeine zu Thessalonich war von Gott gelehret / und hatte keine Apostolische Brieffe nöhtig. Alleine diß ist eine fallacia à dicto secundum quid &c. dero-gleichen Sophistery wäre ich mir von einem Pietisten nicht vermuthen gewesen. Nichts dekweniger will ers aus dem ersten Brieff an die Thessal. 4/9. beweisen. Allein Paulus saget so: von der Brüderlichen Liebe ist euch nicht nöht zuschreiben/denn ihr send selber von Gott gelehret/euch untereinander zu lieben. Ist denn das eben so viel / als wenn Autor saget/die einzige Gemeine zu Thessalonich hat schlechter Dinges keine Apostolische

lische

68 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
lische Brieffe nöhtig. Lieber warum
schrieb denn Paulus nicht nur einen/son-
dern zwey Brieffe an sie? Ja ich könnte
es umbkehren und sagen:

Diejenigen an welche Paulus zwey
Brieffe geschrieben/haben mehr
unterrichts nöhtig gehabt/ als
die/ an welche er nur einen ge-
schrieben.

Die Thessalonicher waren solche E.
Hatten sie mehr unterricht nöhtig als
die/ an welche er nur einen ge-
schrieben.

Weiter; sie waren selbst von Gott ge-
lehret sich untereinander zu lieben / das
ist Christus / der da ist GOTT über
alles hochgelobet in Ewigkeit / Rom.
9. Hatte seinen Jüngern und alle denen
Nachfolgern Christi / als auch denen
Thessalonicher durchs Fuß waschen
Joh. 13/14. ein Beyspiel gegeben/ daß
sie sich untereinander lieben solten/Ergo
hatten die Thessalonicher keiner Aposto-
lischen

lischen Brieffe nöhtig? Quæ conse-
 quentia? Gleich wie ich mit Wahrheit
 sagen kan / Gott selbst hat mich und dich
 durch sein Beyspiel gelehret / wie wir uns
 untereinander lieben sollen; Fließet den
 defwegen / Ergo haben wir der Apostel
 Schrifften nicht nöhtig? Keines wegēs.
 Diese müssen auch allen Erleuchteten
 und Geheiligten eine Regel und Richt-
 schnur bleiben / so lange wir Christum
 hie als in einem Spiegel beschauen / so
 langemeine ich / als wir in dieser Sterb-
 ligkeit sind / wenn wir ihn aber sehen wer-
 den / wie er ist / von Angesicht zu Ange-
 sicht / wenn der ewige Tag anbrechen /
 und der Morgenstern Christus im Him-
 lischen Jerusalem uns leuchten wird /
 als denn werden wir der Apostel Schrif-
 ten und Brieffe nicht mehr nöhtig haben /
 und werden uns solche den Weg zum
 Himmel nicht mehr zeigen dürffen.
 Wir sehen hiebey was die Pietistenden
 Punct / die 5. Schrift anlangend / im
 Schil-

70 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
Schilde führen. Doch noch mehr von
dieser Materien.

P.eadem. Bey einem andern Zu-
stande konte keine Seele also mit
Grund gebunden werden / daß sie
nicht hätte dürffen weiter gehen
und wachsen / zumalen die Autores
offt gestunden / das sie vieles was die
Leute damals nicht verstunden / oder
auch die Welt nicht verstehen noch
fassen konte / ganz ausgelassen und
verschwiegen / welches denn noht-
wendig hernach einem jeden durch
den H. Geist selber hat gegeben wer-
müssen. Nun verstümpelt auch Autor
die H. Schrift / bringet sie umb ihre Eh-
re und Ansehen / zumahlen bey gewissem
Zustande / nemlich weñ der Geist zeugete /
keine Seele mit Grund an sie konte ge-
bunden werden. 2c. Und lautet ja zuma-
len entseghlich / wenn er p. 49 / S. 5. schrei-
bet: In derer Apostel Schriften
kommen bißweilen solche Dinge
vor /

vor/die woll etwas bedenklich fallen und nicht bloß hin von allen angenommen werden mögen/auch an sich selbst nicht viel auff sich haben. Und kurz vorher; Die Apostel schämen sich nicht / öffentlich und auffrichtig zu bekennen / wo sie etwas aus sich selbst sagen. Vermöge dieses verkehrten Sinnes Autoris ist falsch/ daß die ganze H. Schrift von Gott eingegeben / sondern etwa hie ein stücke da ein stücke; und haben auff solche weise die Apostel zuweilen wol sagen können; Et hoc quidem de meo. Weg mit der Lasterung! Vermöge dieses verkehrten Sinnes sind/ falsa & futilia, falsche und läppische Dinge in Gottes Wort enthalten. Weg mit der Lasterung! Vermöge dieses verkehrten Sinnes ist nicht alle Schrift der H. Apostel/wie wir sie in der Bibel haben / unsere Glaubens-Regel/ sondern nur die hier und da von denen Pietisten und Autore ausgelesene

ne

72 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ne Stückgen können endlich vor einen
Wegweiser von auffen her paffiren.
Weg mit der Lasterung! wie übel sich
aber von Autore angezogene Biblische
Sprüche hieher reimen/ kan auch ein Ein-
fältiger begreifen. Zum Exempel Pau-
lus jaget/ 1. Cor. 7/10. Denen (Ehlichen)
gebiete nicht ich/ sondern der HErr/das
ist; nicht ich aus neuer sonderbaren Of-
fenbahrunge/ als wäre es vorher nicht
nöhtig gewesen/ sondern der HErr Jes-
sus hats beyhm Matth. 5/32. und cap.
19/6/9. schon geboten/das sie sich nicht
scheiden solten. Und am 12. vers. denen
andern aber (die nicht eines Glaubens
sind) sage ich/ nicht der Herr/das ist/der
HErr Jesus hat von diesem kein aus-
drücklich Verboth/ oder Geboth erge-
hen lassen/ sondern ich/ wie denn? ge-
trieben vom H. Geist/ 2. Petr. 1/21.
2. Tim. 3/16. sage dieses. Folget denn/
deswegen hats Paulus aus seinen Fin-
gern gesogen/ und ohne unmittelbare
Erleuch.

Erleuchtung des H. Beites gefaget?
 Man schlage die angezogenen Sprüche
 nach. Doch wenn man die Schrift umb
 ihr ansehen bringen / Göttliche Offen-
 bahrungen / Visiones und neue Prophe-
 tische Träume wieder einführen will/
 muß mans so machen. Noch mehr / auff
 eben derselben Seite S. 5. Sie die Chri-
 sten / hatten nirgends einen Befehl
 oder Vorschrift funden / daß diese
 oder jene Schriften alleine zum Ca-
 none oder Richtschnur des Christen-
 thums müsten angenommen wer-
 den / sondern (ein wenig vorher) hat-
 ten aus der Regierung Gottes die
 rechte masse zu nehmen / wie sie sich
 an diese Schriften halten solten.
 Denn dieses haben längst hernach
 die Leute neben denen Symbolis auff-
 gebracht / denen Gewissen einen
 Strick anzulegen / wie unten soll er-
 wiesen werden. Und kurz hernach :
 Sie sonderten der Aposteln Schrift

D

so

74 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
so gar nicht von andern Schriften
ab/das sie auch etliche hundert Jah-
re lang die Brieffe anderer / als
Clementis , Polycarpi und derglei-
chen / eben so fleißig und öffentlich
lasen und betrachteten / als der Apo-
stel ihre. Diß brauchet keinen Com-
mentarium. Solte ich so weitläufftig/
als Autor schreibet / antworten / würde
ich wenig Leser / viel Mühe / und dabey
geringen nutzen schaffen. Genug ist / das
Autor mit seinen Creaturen die Schrift
nicht will zur Richtschnur haben / sie vor
einen Gewissens Strick ausschreyet / und
wie oben schon erwiesen / nicht besser als
Clementis und Polycarpi &c. Schrif-
ten halte. Es müsten ja die ersten Chri-
sten eben so woll als wir heute zu Tage
wissen / was sie gläuben solten / und wel-
cher Glaube sie für Gott gerecht machen
solte. So musten sie auch wissen wor-
aus sie diesen seeligmachenden Glauben
schöpffen solten. Wer unterrichtete sie
dessen!

dessen / und woher lerneten sie dieses ?
 Petrus antwortet für mich im zwaynten
 Brieff Cap. 1. vers. 19. Das feste
 Propheetische Wort / 20. thät solches.
 Sprichst du; Sie hatten doch nirgend ei-
 nen Befehl / daß die Schrifften der Apo-
 stel zum Canone gehörten. Antwort; Sie
 wußten aber ja / und mußten wissen / daß
 solche aus unmittelbarem eingebē des H.
 Geistes geschrieben / 2. Petr. 1 / 21. Item
 2. Tim. 3. 15 / 16. Und es sey endlichen
 wer er wolle / der da saget / daß nicht al-
 les das / was in denen Canonischen
 Büchern Heil. Schrift stehet / von
 Gott eingegeben / daß Dinge dar-
 innen enthalten die bedenklich fal-
 len / und von allen nicht können an-
 genommen werden / daß man sich
 an keine buchstabliche Redens Art
 äußerlich zu binden habe / weil im
 neuen Bunde kein Bruder den an-
 dern lehren soll / der ist ein Quacker
 und Enthusiast / er drehe sich wie er wolle.

76 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Kommen wir umb die Schrift / so ist
umb uns gethan / und so werden in der
Welt nur zweyerley Leute übrig bleiben /
entweder Naturalisten / (wo nicht gar A-
theisten) oder Enthusiastē und träumeri-
sche Narren. Herr erhalte uns in dei-
ner Wahrheit / dein (uns in der H. Schrift
offenbahrtes) Wort ist die einzig see-
ligmachende Wahrheit.

Pag. 53. S. 15. Die / so viel ihrer
vollkommen waren / dürfften keiner
eussertlichen Hülfsmittel (deroglei-
chen auch / wie obē erwehnet / die Schrift-
ten der Propheten und Apostel waren)
wie sie für die Schwachen verordnet
waren &c. Also banden sie einander
nicht strenge an das Abendmahl /
weniger zu einiger Stärkung des
Glaubens / noch zum Gedächtniß
Christi / oder Vereinigung unter-
einander / sondern liessen es einem
jeden in der Freyheit über; In Be-
trachtung / daß sie erstlich keinen
flah.

klahren Befehl Christi oder der Apostel hiezu hatten / als welche nur erinnert hatten / so oft sie es thäten ohne Bestimmung der Nothwendigkeit oder anderer Umstände / solten sie es zu Christi Gedächtnis thun / biß er selber käme ; In welche nun Christus selber kommen wäre / und nach seiner Weissagung sich offenbahret hätte / bey diesen hörte wol diese Übung nach stetiger Inwohnung des Herrn selber auf / und gieng hin gegen in ihnen die Hochzeit des Lammes zum Vorschein der künfftigen öffentlichen Heimführung an. Der treffliche Theologus Herr Doctor Johan Andreas Schmidt zu Helmstädt soll diesen Punct / wie mir eben zu geschrieben wird / haubtsächlich in einem Tractat wiederleget haben / dessen mir von alten Academimischen Jahren bekandten Redligkeit und Gelehrsamkeit die Pietisten nicht gewachsen sind.

78 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Doch weil hiesiges Oberts angeführter
Tractat uns noch unbekand/ will ich mit
wenig Worten Autoris fürgeben unter-
suchen. So soll denn nach dessen Mei-
nung die heutige Kirche eben auch be-
schaffen seyn. Denn nach der Einfalt
und Lauterkeit dieser Theologie
müßte man auch noch izo die unsrige
reguliren pag. 53. f. f. Und so haben den
nun die Vollkommenen auch heute zu
tage weder der Tauffe/ Schrift/ Pre-
digte/ noch Abendmahl vonnöhten / sol-
ches ist auch von Christo nicht befohlen/
sondern in ihnen wird nun ohne auffhö-
ren die Hochzeit des Lammes gefeyert.
Aber Hr. Arnold wo sind die neune? Die
Vollkommenen meine ich. Er citiret mir
zwar/ Phil. am 3/15. die Worte Pauli;
Wie viele nun unser vollkommen sind &c.
begehret aber wieder eine fallaciam à di-
cto secundum quid ad dictum sim-
pliciter; Auff teutsch: Er springet von
einer Vollkommenheit in gewisser masse
zu

zu einer unumbschrenkten. Herr Autor
 daß gilt nicht / ist auch kein Pietisten
 streich! Paulus saget: Wie viele unser
 Vollkommen sind/ oder wie viele unser
 Christum kennen und wissen/ was zwis-
 schen Gesetz und Evangelium ein Un-
 terscheid/ (man lese nur das ganze Capi-
 tel durch) da andere nur noch Anfänger
 sind in der Erkändtniß und im Glauben.
 Hatten dann nun umb dieser in gewisser
 massen Vollkommenheit die Philipper
 Wort und Sacramente nicht mehr nöhtig?
 Wären sie so vollkommen gewesen/
 wie Autor sich einbildet/ wurden sie auch
 nicht nöhtig gehabt haben / ferner nach
 dem fürgesteckten Ziel und Kleinod zu-
 jagen. Das Lamm war ja schon in ih-
 nen. Was in mir ist/ nachdem habe ich
 nicht nöhtig zu jagen. Was sollte doch
 wol Paulus/ wenn er noch auff Erden
 gienge von diesen Vollkommenheitern
 sagen? Er würde sie auff das 7. Cap.
 des Brieffes an die Römer geschrieben/

30 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
und absonderlich auff den 24. vers. wei-
sen; Ich elender Mensch wer will
mich erlösen von dem Leibe dieses
Todes/ oder auff das 3. Cap. vers. 2.
des Brieffes Jacobi und auf die Worte:
Wir fehlen alle mannigfalt. Mein
lieber Pietist / bistu mehr als Paulus
und Jacobus? Was machestu aus dir
selbst? So ist dann nun kein Wunder/
daß diese neue Heiligen so bald sie ver-
meinen zur Vollkommenheit gelangen
zu seyn/ Bibel / Kirch und Abendmahl
verachten/ und wol gar lästerlich davon
reden.

P. 50. S. 8. Sie nenneten den Va-
ter Sohn und Geist / doch daß sie
meistens des Vaters und Sohnes
allein gedachten/selten aber des H.
Geistes / dessen ursache hie nicht zu
melden. Warumb nicht? Heraus mit
der Ursache! O wie kalt sinnige Lehre ist
dieses von der hochheiligē Dreyeinigkeit?
Ja es haben die Christen dieser Zeit
ganz

ganz anders von der Gottheit gelehret/ als man hernach aus Menschen
Sagungen angefangen / da man
einen unlautern und gar abgötti-
schen Begriff von dem Göttlichen
Wesen angenommen und ausge-
drückt. Schade ist's/ daß Autor nicht
rund aussaget/ wen er durch das Man
wolle verstanden haben. Alle umbstände
geben es deutlich/ daß er die meine/ die da
die Wörter/ Versohnen/ Dreyfaltigkeit/
Selbständigkeit/ und ὁμοούσιος (dann die-
se führt er an/) erfunden. Das waren
aber die Rechtgläubigen und orthodoxi,
welche Herr Arnold überall in diesem
seinem Buch/ und absonderlich im drit-
ten Seculo also ausmacht / als wären
es die ärgsten Keker und Betrieger/ wie
sie denn eben von denen Pietisten. Orco-
doxi oder Höllen-Lehrer genennet wer-
den. Alleine von der Sache selbst zu re-
den; So kanten entweder sie/ die ersten

82 Anmerckungen über Gottf. Arnolds.
Christen dieser Zeit den heiligen Geist/
und wusten/ daß er mit dem Vater und
Sohn eines unzertrennlichen Wesens
wäre/und daß er auch der einzige/ewige/
allmächtige Gott und Schöpffer wäre/
oder sie wusten dieses nicht / und kanten
ihn nicht. Wusten sie es und kanten ihn
in der vollkommenheit / wie Autor von
ihnen vorgiebet / und nenneten ihn doch
nicht/oder bekanten und ehreten ihn nicht
nebst dem Vater und dem Sohne / so
thäten sie ja als die ärgesten Mammelu-
cken/ Heucheler und Betrieger/Kräuber
und Diebe/ die da wissentlich/ durch ihr
eufferlich Bekändniß verleugneten den/
von welchem sie alle ihre Vollkōmenheit
hatten/ und den sie wol kanten; Wusten
sie es aber nicht/und kanten ihn nicht/so
fället ja alle ihre vom Autore so hochge-
priesene Vollkōmenheit in den Brunnen.
Denn wie reimet sich dieses zusammen:
Die ersten Christen lebten in der Voll-
kommenheit/ welche wir zu erreichen uns
allerdings

allerdings besleißigen / und nach dero
 Exempel wir vollkommen seyn sollen ;
 Sie kanten aber den heiligen Geist noch
 nicht so/ wie den Vater und Sohn/ und
 wußten nicht / daß er nebst dem Vater
 und Sohn gleicher weise müste geehret
 und angebetet werden. Behüte uns Gott
 für solcher Vollkommenheit ! Doch hal-
 te ich fest dafür/ es glaube Autor nicht/
 daß der heilige Geist eine absonderliche
 Person des Göttlichen Wesens / son-
 dern nur eine Göttliche Krafft sey/ und
 in diesen Punct den weg der vermaleden-
 ten Socinianer wandele/ zumahln er S.
 8. pag. 50. f. f. es rund ausgetehet und
 spricht : Sie bekanten daß Christus
 wahrhaftig Gottes Sohn seye/
 sein ewiges Wort/ daß er auch vor
 der Zeit der Welt beyhm Vater ge-
 wesen/ und am Ende erschienen/ ic.
 Ferner nenneten sie ihn auch Gott/
 weil in ihm alle Fülle/ der Gottheit
 leibhaftig wohnete/ und der Vater
 ihn

84. Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ihn geheiligt und gesand hatte/
wie er sich selbst dieses Namens
wegen verthädigte/ Joh. 10. 34. In-
zwischen hatten sie mit Paulo nur
einen Gott/ nemlich den Vater/
und einen Herrn Jesum Christum/
wie er selbst gelehret hatte/ daß der
Vater allein wahrer Gott sey/ und
Jesum Christum gesand habe/ und
neben diesem also erkand werden
müßte/ 2c. 2c. Socinus mit seiner Rotte
lehret eben also. Die Stimme ist lieblich/
aber das Herz voller Gall und Gift?
Doch wer stehlen und betriegen will/
thuts auch unvermerckt. Wenn der
Teuffel dem Sohn und dem heiligen
Geiste die Ehre/ die ihm gebühret/ rau-
ben will/ muß es unvermerckt geschehen/
und wenn er Evam verleiten will/ muß
er anmühtig reden/sonst würde er nichts
ausrichten. Aber last uns diesem ver-
larvten Teuffels Gespenste die Kappe
abziehen. (Einem jedwedem der in diesem
Punct

Punct absonderlich Autorem verthädigen will/halt ich für ein Haupt-Pietisten und Socinianer. Sprichst du: Sind es doch meist Biblische Worte. Freilich von dir auff diese Art eben mißbrauchet/denn auff diesen Schlag muß die Bibel ja leider aller Teufflichen Keger Höllischen Bosheit Deckel seyn. Wir wollen nur die leßtern Worte untersuchen/welche waren: Christus hatte selbst gelehret/das der Vater allein wahrer Goet sey/und Jesum Christum gesand habe. Eben dieses ist der Spruch/welchen auf eben diesen Schlag/wie Autor, die Socinianer zum Hauptgrunde ihrer verteuffelten Lehre von der heiligen Dreheinigkeith legen / und auff diese Weise/wie hier gelehret wird/ erklären und verstanden haben wollen. Die Sache ist deutlich. Und ob gleich hie und da ein Pietist sich hierüber beschweren möchte/ man thäte ihm zu viel/ so darff er nur sagen/ob ers mit Autore halte

86 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
halte oder nicht. Thut ers nicht/so gehet
ihn auch dieses nicht an. Hält ers aber
mit ihm/so thue er sein bestes. Christus
saget beyhm Joh. 17. v. 3. Das ist das
ewige Leben/das sie dich Vater/den
alleinen wahren Gott/ und den du
gesand hast Jesum Christum er-
kennen; denn so lautet es nach dem
Griechischen. Jederman wird sehen/das
dieses zwey wiedrige Lehrsätze sind: Der
Vater alleine ist wahrer Gott/und ne-
ben diesem muß Christus erkant werden.
Und / die Christen müssen dich Vater/
den alleinen wahren Gott / und Chri-
stum erkennen. In diesem letztern Vor-
trag / wie er da in der Bibel und nach
dem Griechischen stehet/ wird Christus
von der Gottheit nicht ausgeschlossen/
sondern er ist auch derselbige alleine wah-
re GOTT/ der über alles hochgelobet
ist in Ewigkeit / an die Römer 9. v. 5.
In jenem Autoris Sag / welcher nicht
Biblissh/ wird der Sohn von der Gott-
heit

heit ausgeschlossen/und diß ist Socinia-
nisch. Ein anders ist/ alleine der Vater
ist Gott/ und dadurch wird der Sohn
und der heilige Geist ausgeschlossen/und
das stehet nicht beyh Johanne; Ein an-
ders ist/ der Vater ist der alleine wahre
Gott/ daß ist/ auffer dem Vater ist kein
ander wahrer Gott/ den der Sohn ist eben
derselbige alleine wahre Gott/ Rom. 9/5.
Drüm stehet fest/ daß der Vater/ und der
Sohn/ und der heilige Geist/ eben dersel-
bige alleine wahre GOTT sey/ Apostel
Geschicht 5. v. 3. 4. 20. Und diese drey
eins seyn / Johan. 5. v. 7. Die heilige
Schrift lehret uns dieses / und wer an
dieser Wahrheit nicht fest hält/ kan nicht
seelig werden. Die Wörter / Persohn-
en / Dreyfaltigkeit / Selbständigkeit/
sind aus höchster Nothwendigkeit / und
Billigkeit/ erfunden / umb deren willen/
die überall der H. Schrift mißbrauchte/
und umb die Irthümer zu entdecken. Und
weil sie eben dasselbige/ was die Schrift
von

88 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
von Gott sagt in sich enthalten/und aus-
trücken/ sind sie allerdings nöhtig und
nüglich. Zum Exempel; Es ist bekand
wie die Arrianer im vierdten Seculo
Christi und des heiligaen Geistes Gott-
heit verneinet / und lästerlich davon ge-
redet/ dennoch aber die Schrifften derer
Evangelisten und Apostel zum Glau-
bens Grund und Regel angenommen/
gar listig gehandelt/und des H. Geistes
Worte verdrehet/so/dasß sie viele Millio-
nen Seelen verführet/ und ganz Orient
sich wunderte / dasß es so schleunig zum
Arrianer worden. Es funden sich aber
diese Arrianer und Feinde Christi nicht
nur in denen Versamlungen/derer die der
Aposteln Lehr und Fußstapffen folgeten/
ein/sondern brauch ten auch derer Redens-
Art/lasen und sungen mit/und betrogen
die Einfältigen/ dasß sie gläubeten / es
wäre nur ein Wortgezänck / und kein
Unterscheid zwischen ihnen. Als aber
die jenigen/welche der H. Err zu Hirten
und

und Auffseher gesezet hatte diesem Unheil zu steuren/einführeten/das man alle Gesänge und Lobreden also endigen und schliessen solte: Ehre sey dem Vater und dem Sohn/ und auch den H. Geiste/ 2c. zogen die Arianer die Pfeiffe ein/ und machten sich unsichtbar. Pro renata, und nachdeme die Widersacher Christi sind/ muß man auch mit Waffen gegen dieselbe gerüstet seyn. Jesus Christus Gottes und Marien Sohn/der alleine und einzige ewige und unendliche wesentliche Gott/ auch wahre wesentliche Mensch/ist der Grund unsers Glaubens und Seeligkeit. Verflucht sey der/ der diesen Grund ansicht/oder verkehrt/und nicht nach der Apostel Sinn von ihm redet! Fragstu nun mein lieber Christ/ ob dieses der Pietisten Lehr sey? Ich antworte ja / nemlich aller derer die es mit Herr Arnold und dessen Kirch- und Keger Historie (die bey manchen so beliebt/ das sie lieber ihre besten Theologos

gos

90 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
gos, ich will nicht sagen die Bibel / als
diese verlieren (sollen) halten. Sprichstu/
sie halten doch die Schrift in großen
Ehren/treiben absonderlich den Grund-
text/ehren auch Lutherum/2c. Antwort:
So weit als sie solche zu ihrem Vortheil
anwenden können/verdrehen dero Wor-
te nach ihrem verderbten Sinn/ und wo
etwa vor diesem jemand den Schaden Jo-
sephs hat zu heilen gesucht / ziehen sie
solchen so fort an sich / umb bey denen
Einfältigen ihr Ansehen destomehr zu
vergrößern. J. E. Johann Arnd weil
er auff praxin pietatis, oder auff die U-
bung des thätigen und wahren Christen-
thums/ Matth. 5. dringet; Joach. Lut-
temann/ mein Groß-Swieger Vater/
weil er in seinen Büchern/ Vorschmack
Göttlicher Güte / Harpffe von zehen
Seiten/ Epistel Predigten/2c. das tod-
te Christenthum gewaltig ansicht/ müs-
sen Pietisten seyn / und zu diesem ver-
damnten Feuer wieder ihren Willen
Zunder

Zunder hergeben; Ja weil S. Hoch-
 Ehrw. Hr. Hieronymus Dürer wohl-
 meritirter Superintendens allhie/ der
 Hoffnung besserer Zeit unterschreibet/
 muß er aneinigen Orten ein Pietist seyn.
 Alleine dieser hat schon satfam gegen sol-
 che Verleunder seine Unschuld gerettet/
 und das Gegentheil auch in diesem
 Tractätgen unterzeichnet. Solten jene
 noch sprechen können/würden sie anders
 nichts sagen/ als: Gott bewahre uns
 für solchen falschen Lehren!

Nun schreiten wir zum andern Seculo
 oder Jahr hundert Herrn Arnolds
 K. u. K. Historie.

P. 60. S. 6. Man wußte von keinem
 Bewissens Zwang in Religions
 und Glaubens Sachen/von keiner
 vorgeschriebenen Formulen / Be-
 fänntnissen/Systematibus &c. sondern
 die Regierung des heiligen Geistes
 war ihre Regul/und die Schriften
 der Propheten und Apostel waren
 ihre

92 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ihre Anführer. Wohl und gut/ so lan-
ge als Apostel und von Gott unmittel-
bahr erleuchtete Männer in der Welt
waren hatte man derer auch nicht nöhtig.
So bald aber das unmittelbahre einge-
ben des heiligen Geistes sich entzog/und
abwich/un̄ hie und da Schleicher sich ein-
funden/die da vorgaben sie wären etwas/
da sie doch nichts waren/musste man sich
allerdings/absonderlich da diese der Apo-
stel Worte mißbrauchten/gewisser for-
mulen, Bekändnissen und Redens- Ar-
ten/so da nach des heiligen Geistes Sinn
eingrichtet/bedienen/damit man die Fal-
schen von den wahren Propheten unter-
scheiden könnte. Der Autor setzet die Re-
gierung des heiligen Geistes zur Regul/
die Schriften aber der Propheten und
Apostel zum Anführer ; komit mir eben
vor/als wenn ein Ambassadeur am Hoff
eines frembden Potentaten käme / und
ich ihn fragend dürffte ; Mein Herr wor-
nach hat er sich zu reguliren / würde er
mir

mir allerdings antworten/ nach der In-
 struction meines Principales; Ich ihn
 aber weiter fragte: Wer wird ihn zur
 Audienz führen/ würde er antworten
 der Ceremonienmeister. In solchem ge-
 ringen ansehen ist bey diesen Leuten/ die
 sich alleine auff des Geistes Regierung
 verlassen/ die heilige Schrift! Sie ist
 nur der Introduceur, da wir doch in
 ihr das ewige Leben finden. Joh. 5. 39.
 Wie solten sie denn die Bekändtnissen
 so vieler theuren Märtyrer/ die vorge-
 schriebenen Formulen so vieler tausend
 Gottes Gelehrten/ die wohleinge-
 richtete Systemata in einigem Wehrt
 halten? Ja sie verkauften ihre Bücher
 aus welchen sie doch ihre Weißheit stu-
 dired. Sie verfluchen ihre Gelehrsam-
 keit/ und heissen alles/ was nach keiner
 innerlichen Erleuchtung schmecket/ Be-
 lial und Babel. Sie machen aus denen
 Religionen ein mischmasch. Überall heis-
 set es Bruder in Christo. Haupt. Sün-
 den

94 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
den sind Baecadellen/ und die vornehm-
sten Glaubens- Articul sind vorwißiger
Menschen Erfindungen. Die meisten
dieser Leute/ treibt der Hoffahrts Zerf-
fel/ sie wolten gern einen Nahmen ha-
ben/ wie die Grossen und ansehnlichsten
Gottes- Männer in der Welt/ durch
ihre Weisheit und Kunst/ haben sie we-
gen Mangel derselben/ zu nichts kommen
können/ drum haben sie auch auff einen
andern Anschlag gedacht/ der denen/ so
sich dabey noch verdeckt und modest auf-
geführt haben/ in etwas gelungen; An-
dern aber/ die sich nicht so wohl gouver-
niren können/ übel ausgeschlagen ist/ zu-
mahlen ein ansehnlicher und vornehmer
Pietiste selbst unter andern sich verlan-
ten ließ/ Achillem infeliciter prælia-
tum esse. Doch wer einmahl von die-
sem Safft eingenommen ist/ an dem wird
wolgemeinte und treuherzige Warnung
wol schwerlich plag finden.

Cap.

Cap. 2. §. 12. Das Lehrampt machte noch keinen abgesonderten Stand oder Orden / gestalt dieses Wort zusamt der falschen Meinung erst aus dem Heidnischen Regiment ins Christenthumb eingeführet worden. Denn da die erwählten Lehrer durch die, Auflegung der Hände gleichsam von dem Volcke abgesondert zu seyn schienen / fiel man nachmahls auff diesen Unterscheid unter der Clerisey und Layen / den endlich das Nicenische Concilium fortgesetzt hat. Hiemit wird Hainz und Kuns / Schuster und Schneider / Jünglingen und Jungfrawen / Asten mit dem Jungen / Thür und Thor zum predigen / und die heiligen Sacramenten auszutheilen weit auffgesperret und auffgethan. Der heilige Geist aber redet im Brieffe an die Epheser 4. 11. und 1. Cor. 12. v. 28. und 29. ganz anders. Ausführlicher aber als Autor gibt hie

Anmerkungen über Gottf. Arnolds 96
hie oben pag. 24. von mir anzogene
Scartecke zu erkennen / was diese arth
Leute vom Lehr- Ampt und Ministerio
halten / wenn in selber derer Urheber/
der solche in der Nachbarschafft hier
trücken lassen im 14. J. saget: Heben
viel der Lehrer nicht an / vor Angst
des Hertzens in einer sterigen Un-
ruhe zu leben / und die / so zu sagen
auff dem Amboß liegen / und mit
harten Schlägen ihrer Gewissen
unablässig geschmiedet werden / bis
sie den rauhen Mantel und
das Ordens- Kleid / damit sie
bisher / wie sie selbst sagen / be-
trüglich gehandelt haben / NB.
würcklich ablegen und sich ih-
rer Bedienungen von sich selbst
begeben? Welche zwar von eini-
gen mit Feste vor Raserey gehalten
und ausgeruffen wird / denen aber
die andern mit Paulo antworten /
daß sie nicht rasen / sondern der
Stimm.

98 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
nöthig von den Pietisten zu lernen. Daß
aber nicht ein jeglicher / ob er sich gleich
einbilde er habe einen hohen Geist / ohne
Göttlichen wiewol mittelbahren Beruff
lehren und die heiligen Sacramente aus-
theilen könne / wissen wir auch / und wer
anders lehret ist ein Quacker / Abadist /
und Phantast. Hat einer das Herz / so
widerspreche er mir hierinne und nenne
seinen Nahmen wo er anders nicht als
ein Pasquillant will von mir tractiret
seyn. Das Nicenische Concilium wel-
ches Autor an vielen Orten gar nicht
will passiren lassen / kan ihm in diesem
Punct nicht favorisiren / dan weder die
Canones desselbigen noch Symbolum
machen einen solchen abgesonderten
Stand des Lehr Ampts / wie er ver-
meinet ; Die heilige Schrift newes
Testaments aber bekräftiget wol / daß
der Lehrer von dem / der gelehret wird / al-
lerdings auff eine gewisse maasse müsse
abgesondert seyn / 1. Tim. 3 Tit. 1 / Eph.

4/15.

4/15. 1. Cor. 4/1. 20. Diese Leute aber da sie keinen Beruff haben/ wollen doch alle Lehrer seyn. Sie lauffen und sind doch nicht gesandt/doch dumbkühne hilft zuweilen in der Welt/ manchen bekommt es aber wie dem Hund das Gras.

Pag. 63. Das Gebett thäten sie nicht mit einer gewissen vorgeschriebenen Formul damit sie nur ihre freye Erhebung und Bereinigung mit Gott verhindert hätten / und auff ein Mund = Gespräch gefallen wäre. Wenn ich nicht wuste das Autor ein Pietiste wäre / könnte ich es hieraus guten theils sehen / zumahlen in ihren Versammlungen nichts gebräuchlicher als eben dieses. Ich habe unterschiedliche gesehen/die ihr Gebett ohne einzige Lippenregung / wol aber mit mehr als tausenden wunderfelsfahnen halb und zuweilen ganz geschlossener Augenlieder Bewegung verrichtet haben. Obs die ersten Christen eben so gemacht / möchte

E 2

ich

100 Numerckungen über Gottf. Arnolds
ich wol gründlich mich von ihm belehren
lassen. Der trefliche Antiquarius Jo-
achimus Hildebrand in seinen beyden
Tractätgen von der ersten Christen Ge-
bett un̄ von den vielerley Arten und Wei-
sen deroselben zu beten/hat hievon in kei-
nem Seculo etwas finden können. Daß
aber die Enthusiasten/Perfectisten und
Quacker auff diese Weise beten/ist allen
denen bekandt/die nur etwa Holland und
Engeland gesehen. Daß auch sie die
Pietisten keine vorgeschriebene Gebets-
Formulen leyden mögen / sondern auch
die kleinē Kinder zu selbst eigenen Erfin-
dungen und Richtung ihrer Andacht zu
Gott durch Ausdrückung solcher Ge-
beter die sie aus dem Steigreiff ma-
chen/anweisen/darf keines beweises; Die
ursache giebt Autor, denn durch die
Gebetts Formulen wird man an
der Vereinigung mit Gott verhin-
dert / und man fällt nur auff ein
Mund- Geschwätz. Alleine diese pro-
position

position ist allezeit und allemahl nicht wahr / sie ist eine particularis. Es folgt nicht ; Ein unachtsamer nimmet eine Gebets-Formul vor sich / findet aber / in dem er betet in selbiger etwas daß seine Andacht verhindert / derowegen verhindern alle Gebets Formulen die Andacht der Betenden. Umgekehrt ; Manches betrübtes Herz steckt in tausend ängsten / kan für Hergensbrast auf nichts gewisses dencken / viel weniger mit Worten seine Noht für Gott ausdrücken / nimbt aber eines geistreichen Mannes Formular- Gebett- Buch / schläget ein solches Gebett auff / daß auff seine Noht gerichtet / und findet an solchem eine Erstattung / dessen was ihm vor grosser Angst nicht einfallen wolte. Die Pietisten rühmen alle / Johan Arnd habe einen Sinn mit ihnen gehabt ; Wie kompt aber dieses bey sein schön eingerichtetes Paradies- Gärtelein / dessen sich mancher in seiner höchsten Noht mit

E 3

groß

102 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
großem Nutzen bedienet? Er hat zum
wenigsten in diesem Stück nicht der Pie-
tisten Sinn. Und was hätte unser Hey-
land nöthig gehabt/ seinen Jüngern mit
solchem Ernst und Eysen eine Gebets-
Formul vorzuschreiben Matth. 6. Luc.
am 11. wenn die Gebets-Formulen
e Vereingung mit Gott verhindern.
Sprichst du: Zur selben Zeit steckten die
Jünger noch in grosser Finsternis und
Schwachheit. So werden die Jünger
gewiß das Gebett des Herrn/ nach dem
der H. Geist über sie ausgegossen nicht
mehr gehabt haben/ zumalen diese ja weit
höher ihre Andacht/ als die neuen Pro-
pheten zu Gott schicken konten. Wo-
rüber geschrieben? Vor einigen Jahren
war schwärmete Petrus Bracca Sza-
hmari ein Puritaner / als truge Gott
in mißfallen am Gebett des Herrn oder
Vater unser/ und solte man solches/ wie
Hiskias die ehrne Schlange abschaffen/
alleine das war ein Schwärmer. Daß
auch

auch viel der alten Kirchen = Lehrer die
 neu angehende Christen nicht eher als
 kurz vor dero Tauffe das Vater unser
 gelehret/ geben wir gerne zu. Diese aber
 thätens darumb / weil sie in der Mei-
 nung stunden/ es würde durch das Brod/
 inmb welches man in der vierdten Bitte
 bittet/ Christus das Brod des Lebens/
 Joh. 6. verstanden. Alleine voneiniger
 weniger Meinung läst sich nicht schlies-
 sen. Solche selbst erdichtete Gebeter
 müssen von einem im Christenthum zim-
 lich gegründeten auch wolgeübten und
 gar verständigen herreichen. Tausend
 und aber tausend Gott ergebene und ge-
 lassene Seelen können ihr anliegen in
 Worten nicht fassen/ bedienen sich daher/
 nachdem die Noht/ billig vorgeschriebe-
 ner Hülffe heiliger Gottes = Männer/
 welches wol tausendmahl unterwegs
 bleiben würde/ wenn Johan Arnd/ Ha-
 bermans/ &c. und anderer Gebetts = For-
 mulen nicht verhanden wären. Es ist

204 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
dieser Pietisten Anschlag gar eine feine
Art die Leute ganz vom Gebett abzu-
bringen. Und wehe dem der nicht fleis-
sig betet / der fällt in verdammliche Si-
cherheit / von Sicherheit in Bosheit/
von Bosheit endlich in Verzweiffe-
lung. Setze dir ja keine eingebildete Er-
leuchtung und innerliche Vollkommen-
heit zum Grunde / daß du dir einbildest/
du seyst nicht mehr wie andere Leute / du
seyst nun gar zum Engel worden. Wä-
restu ein solcher / wie du dir einbildest / so
wäre es eine andere Beschaffenheit. Gott
bewahre einen jeglichen / daß er nicht auf
diese Gedancken komme. Von eines
dinges Mißbrauch aber zu dessen rech-
ten Gebrauch läst sich nicht schliessen.

Pag. 69. S. 18. Nachdem Autor auff
vorhergehende Seite sehier alten Erg-
Regern des ersten und andern Jahr
hundert das Wort geredet / saget er un-
gescheuet / Valentinus hat seine Aones
aus Johanne genommen / denn die-
ser

ser brauchet die Worte / Wort/
 Leben / Tröster / Glaube / Liebe /
 Hoffnung / Liecht / Weisheit /
 Seeligkeit / Einigkeit / Einge-
 bohren. Ist eben als wenn ich mit
 Paulo Scalichio sagen wolte : Johan-
 nes hat sein Evangelium was den punct
 der Dreynigkeit anlanget / aus dem
 Platone, Anaxagora und Orphéo ge-
 nommen / denn in diesem stehn die Worte /
 verbum, mens, opifex, causa. Wer
 wolte ja hierzu sagen? Es wäre dennal
 daß er davor hielte / man könnte aus dem
 Liechte der Natur und Heidnischen
 Schriften gnugsam zur Seeligkeit
 unterwiesen werden. Welches / ob es die
 Pietisten thun / iſo bald an seinem Orte
 zu sehen. Valentiniani und Gnostici
 die unser Autor pag. 73. S. 33. gewal-
 tig entschuldiget / waren Geschwister
 Nur-Kinder / deren Lehre unflätig / Got-
 teslästerlich / unbesonnen und nârrisch
 waren. Die Enge verbietet mir solche

106 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
anzuführen/ man kan sie hin and wieder
nachschnagen/und denen die das teutsche
lieben / kan Alexander Rossens Buch
von unterschiedlichen Gottesdiensten in
der Welt nachricht geben. Ob gleich
Autor saget: Es stehe zu besorgen/ es
werde an der alten und neuen Ke-
zer-Historie wenig gründliches und
unanstößiges bleiben/ wenn Gott
nicht sonderlich fleißigen und un-
parthenischen Gemüthern die Au-
gen auch hierin recht auffthun wird.
So sind doch dieses Sachen/deren War-
heit nimmer anders und bessers wird
ans Liecht kommen/als durch die einhel-
lige Bestimmung der meisten vornehm-
sten glaubwürdigsten/mit der Possession
der Wahrheit versehensten und ältesten
Scribenten/die wir alle vor uns haben.
Wenn diese aber unpartheische sollen
genennet werden / die nach des Autoris
Sinn ihre Kezerische Historieneinrich-
ten / die verdampten und vermaledene-
sten

sten Ers. Keger für theure Gottes. Männer und heilige Leute ausschreyen / die reine und rechtglaubige Lehrer aber für Höllen Lehrer und Ohri Ochsen halten / bedancken wir uns für die Unpartheylichkeit.

J. 7. Cap. 5. Man hat denen frommen Heyden einige Erkänntniß Christi bengelegt / ungeachtet sie kein eufferlich Wort davon gehabt / und folglich durch unmittelbare Eröffnung dieses Geheimniß müssen gefasset haben. Daß Autori eben diese Meinung auch nicht mißfalle / wird ein jeglicher sehen / der ihn selbst nachlieset. Edoard Baro Herberd de Cherburi, der bekandte Engländer hat in seinen zwey Büchern davon er eins von der Religion der Heyden / das andere von der Wahrheit / so ferne sie von der Offenbahrung warscheinlich / xc. unterschieden wird / eben diesen Irthum verthädiget / und damit verdienet / daß er
nicht

108 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
nicht unbillig unter die Naturalisten
oder gar Atheisten gewisser massen ge-
gesetzt worden. Denn die dieses mit Au-
tore statuiren, werffen die Schrift
über einen hauffen / läugnen daß die
Worte Christi wahr sind/da er spricht:
Niemand kommt zum Vater den durch
mich / Joh. 14. Cap. 6. v. suchen außser
Christo einen andern umbweg zur See-
ligkeit/ da doch der H. Geist ausdrück-
lich sagt/ Apostel Gesch. 4. Cap. v. 12.
Es ist in keinem andern Heyl / ist auch
kein ander Nahme den Menschen gege-
ben/ darin wir sollen selig werden/denn
allein in den Rahmen Jesu. Ich sage
nichts mehr hierzu/ als daß der/der die-
ses saget nicht nach der Wahrheit des
Evangelii redet/ und das Gott keinen
bey sich im Himmel haben wolle / als
der seyn liebes Kind Christum / für sei-
nen Erlöser kenne und annehme.

Pag. 86. §. 10. Redet Autor denen
Socinianern ziemlich das Wort in dem
er schreibt: Von dem Göttlichen we-

sen finden wir (verstehe derer damals lebenden Christen) diesen Ausdruck; Wir verehren und beten an den wahrhaftigen Gott Vater und Sohn der von ihm kommen ist / und den Prophetischen Geist. S. 10. hievon redeten sie ferner also; Es ist ein einziger Gott / der da ist über alle / und über alle Nahmen der genennet wird / und dessen Wort das zwar unsichtbar ist unter den Menschen. Alwo der H. Geist nicht mit genennet wird. Und bald hierauff läst sich Autor vernehmen / ob hätte man zur selbigen Zeit so viel Wesens / wie man von der Dreyeinigkeit reden sollte nicht gemacht als angio / wie den ein jeglicher der dieses Tractätgen ein wenig genauer durchsehen / auch leicht merckē wird / daß der Pietismus auf einē Naturalismum und Artem nihil credendi, das ist eine Kunst nichts zu glauben / hinaus lauffe. Und ist absonderlich zu mercken

wa

210 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
was Autor am 11. S. schreibt: Sie
wiederholten aus Paulo von Chri-
sto dieses/ daß nur ein Gott sey/ der
Vater/ und ein Herr Iesus Chri-
stus. Und S. 12. Diese expressiones
solcher Geheimniß/ (die Rede ist von
der H. Dreyfaltigkeit/ welches Wort
dem Autor nicht zum besten gefällt) sind
zum wenigsten nachdencklicher und
eigentlicher/ als die hernach erdacht
wurden/ da man nur anff Worte
sah. Es ist hier wol zu behalten/ daß
Autor im 11. S. selbst das Wort Per-
son von Gott gebrauchet/ welches er
doch sonst nicht hat wollen passiren las-
sen/ in dem er spricht: Daß man zu
dieser Zeit sein absehen gehabt ha-
be/ wie alle so genandte Götter ab-
gesondert wurden/ von dem einigen
Gott dem Vater/ und hingegen ein
Herr Iesus Christus nach seiner
Person erkant würde. Entweder er
braucht hier selbst das Wort Person
von Gott (denn daß Christus der wah-

re einige Gott sey/ glauben wir festiglich und thut daran wol /) bekräftiget auch damit/daß das Wort Person nicht übel erfunden sey/die drey/die in einem Göttlichen Wesen eines sind/auszudrücken (welches er ja bißher nicht hat wollen zugeben) oder er hält Christum nicht vor denselbigen einigen GOTT/der der Vater ist/ welches ich ja nicht hoffen will. Wiewol ich schier auff die Gedanken kommen dürffte/ zumahlen er mehr als einmahl in diesem Capitel schreibet/ daß die Christen zu dieser Zeit noch nichts von den Worten Person/Wesen/2c. gewußt. Wusten sie hievon nichts/wie konnten sie den Christus nach seiner Person bekennen/ verehren und anrufen? Ist bey ihnen gleich das Wort Person/Christum und den H. Geist belangend/nicht üblich gewesen/musten sie doch beyde als sonderbahre Personen erkennen und verehren/wo sie anders wolten selig werden/ denn so hat es ihnen der H. Geist

Geist

112 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
Geist in seinem Worte offenbahret / 1.
Joh. 5. 20.

§. 16. pag. 88. Vom punct vom
freyen Willen redeten die Lehrer
dieser Zeit etwas freyer / sie schrie-
ben / die Propheten und Apostel hät-
ten die Menschen zur Gerechtigkeit
angemahnet / und das gute zu thun /
weil dasselbige in ihnen wäre / ja der
Herr habe nicht allein in den Wer-
cken / und also nach der Wiederge-
burt / sondern auch im Glauben /
und also vor und in derselben dem
Menschen einen freyen Willen ge-
lassen / und §. 17. Nach der Widerge-
burt aber gestunden sie dem Men-
schen gerne zu / daß er die Gebote
Gottes halten könne und solle ; Und
sehr vielmehr grobe Irthümer finden
sich in diesem angezogenen gangens. Ca-
pitel / welche ob zwar ausdrücklich / Au-
tor nicht recommendiret / sondern
im Anfange spricht / daß man in etwas
von der Apostolischen Reinigkeit ab-

gangen/doch ferner klar ist/das die/die
diese Puncta nicht so/wie hier gese-
setz gelehret / solche die auff diese
Weise nicht geglaubet / nicht mit
recht vor irrig haben erklären kön-
nen. Es hat ja doch einer von diesen
beyden müssen recht haben/es magß nun
Autor halten mit welchen er wolle / so
wird er den der es nicht mit ihm hält/
mit recht nicht vor irrig erklären können.
Wil sonst auch nicht hoffen/das nach
dem Modell der Lehrpuncten/die er in
diesen 5ten Capitel anführet / er unsere
Lehrpuncten wolle eingerichtet wissen/
es würde sonst ein wunderlicher Glau-
be herauskömen/wiewoll/das ihm solche
Lehr = Art weit besser als die unserige
heute zu Tage gefalle/er hie und da nicht
undeutlich blicken lästet / und heimlich
auf das sticht was ihm nicht gefällt. Zum
Exempel im 7. S. pag. 185. die Lehrer
machten auch aus ihrem Ampte
und dessen stücken kein Handwerk
und

114 Anmerkungen über Gottf. Kenolds.
und profit/das sie etwas davon be-
zahlt genommen hätten / und NB.
so war ihr Theologie damahls mit
ihrem Grunde und Ursprung gu-
ten theils noch beschaffen. Das ist
ja deutlich genug. Die sich Autoris an-
nehmen und verthädigen werden/ wer-
den zweiffels wol sagen: Ich tichte ih-
me und denen die es mit ihnen halten/fal-
sche Meinung an / wollen diß die Mei-
nung der Lehrer des 2ten Seculi, die er
nur als ein Historicus erzähle. Antwort:

Was ich nicht nur erzähle / sondern
auch andern Dingen vorziehe / und besser
halte / das recommendire ich ja für
andern Dingen.

Nun thut Autor dieses/in dem er die
Theologie die er in diesen 5ten Capitel
und absonderlich im 7. S. der heutigen
vorziehet / und besser hält.

Derowegen recommendiret er sie
für unserer Theologie. Denn damit ich
die Worte noch einmahl wiederhole / es
war

war seiner Meinung nach / diese ihre
Theologie mit ihrem Grunde und
Uhrsprunge guten theils noch be-
schaffen/da unsere mit leeren Kunst-
worten und terminis, syllogismis,
subjecto & prædicato &c. angefüllet.

Noch mehr pag. 108. §. 6. meldet er
unter andern wie man im 3ten Seculo
geglaubet daß man dazumahl und vor-
hero dafür gehalten daß die Abgeschie-
denen vor die noch Lebendigen beteten/
auch noch wol bey ihren Gedächtniß-
Tagen zu gegen waren / &c. Sprichstu
was gehet dieses den Pietisten an/ lehrt
der auch solches? Antwort: Wenn ich
dem verstorbenen Mittbruder solchen
Vers mache;

Quod super est nobis pro peccato-
ribus ora,

Et nostrum ô N. sis memor an-
te Patrem.

Was kan ich anders schliessen/ als daß
man in diesem punct mit den Christen
des

116 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
des 3. Seculi, wie Autor citiret einer-
ley Meinung habe. Wie viel Streitig-
keiten dieser Vers gemacht habe/ ist mir
guten theils beband/weiß auch wol wie
weit man sich über die Frage; Ob die
seeligen Seelen für uns zu GOTT bit-
ten/herauslassen könne.

Pag. 110. S. 14. bey dem Abend-
mahl des Herrn bleib man bey dem
einigen zweck Christi/ nemlich/der
Erinnerung des Todes und Ver-
einigung der Gläubigen unterein-
ander. Man genosß das Brod und
den Wein in ziemlicher quantität.
Man wiederholte dabey etwa die
Worte Christi und seine Stiff-
tung/xc. Will man nun wissen zu was
Ende das H. Abendmahl von Christo
eingesetzt / so ist es nemlich einzig und
allein darumb eingesetzet daß man sich
Christi Tod erinnern soll/und die Gläu-
bigen untereinander vereiniget bleiben
mögen. Daß ist erst zweyerley/ oder es
wäre

wäre/daß durch das Gedächtniß des Todes Christi die Vereini-
gung der Gläubigen erlanget würde / so wird dieses finis ultimus oder letzte Entzweck / jenes intermedius oder Mittelzweck. Zum Exempel/ ich fragte: Warumb gehestu zum Abendmahl? Der mir nach Autoris Sinn antworten will/ muß mir so antworten/daß ich mich Christi Todes erin-
re. Warumb wiltu dich aber Christi Todes erin-
ren? Antwort/damit ich mit den andern Gläubigen möge vereinigt bleiben. Und so wäre vielmehr diese Vereini-
gung bey dem Abendmal der einige Zweck Christi/als die Gedächtniß Christi. Denn dasjenige um welches willen ein anders ist/ist allerdings mehr als das/was um solches willen ist/propter quod unumquodque tale est, illud magis tale est. Damit ich Ehre erlangen möge/lasse ich mich sauer werden und arbeite/ so ist die Ehre mehr als die Arbeit die um solcher willen geschieht. Allein sprichstu/dennoch ist das H. Abendmahl eingesetzt/daß man
sich

118 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
sich des Herrn Todes erinnern soll/ 1.
Corinth. 11. v. 26/ und um der Vereini-
gung der Gläubigen unter einander wil-
len. Antwort: Ein Ding aber kan viel
Absehen und Endursachen haben / und
wer diese Endzwecke allein und einzig
für die Haupt Entzwecke und End-Ur-
sache des Heil. Abendmahls machet/ der
entziehet solchem allen krafft/ und macht
es weit geringer als es ist. Fragestu
mich/ warumns Christus/ das Abendmahl
habe eingesehet/ und was der Haupt- und
Endzweck gewesen sey/ Antworte ich;
Daf/ in dem er mich mit seinem H. we-
sentlichen Leibe speiset / und mit seinem
H. wesentlichen Blute träncket. 1. Cor.
11. v. 24. 25. 1. Corinth. 10. v. 16. in
mir Gläubigen eben hiedurch die Sün-
de getilget/ Matth. 26. v. 28. 1. Cor.
11. v. 24. Luc. 22. v. 19/ Der Glaube
gestärcket und vermehret werde. Das
ist das haupt absehen meines Heylan-
des hiebey. Wer da saget daß bey Ein-
setzung

setzung des Heil. Abendmahls Christus
 der HERR sein Absehen nicht haupt-
 sächlich hierauff genommen/der redet nicht
 nach der Evangelischen Wahrheit. Die/so
 die Krafft dieser Himmlischen Speise
 einmahl geschmacket/ werden ganz an-
 ders hievon reden. Wir vergessen durch-
 aus nicht dabey des H. Tod zu verkün-
 digen/dancken ihm vor sein Leyden/ und
 werden in der Vereinigung dadurch ge-
 labet. Wie ordentliches sonst zu die-
 ser Zeit dabey zu gegangen/ und von der
 ziemlichen quantität Brods und Weins
 die man genossen/will ich jecz nicht reden/
 daß man aber nicht etwa die Worte
 Christi in seiner Stiftung wiederholen
 dürffte/sondern daß solches höchstnöthig
 und ohne dasselbige Wort Sacrament
 nicht Sacrament / ist ein jeglicher auch
 unskudireter aus Gottes Wort und un-
 serm Catechismo satzsam überzeuget.

Pag. 119. S. 13. der gute Cypria-
 nus mochte wol in der Hefftigkeit zu
 viel

120 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
viel reden / da er Novacianum für
einen Ketzer und Unchristen erklä-
rete.

Wenn ich alles womit Autor auch
die gröbesten Ketzer entschuldiget/wieder-
legen sollte/würde ich viel schreiben müs-
sen/darumb ins künfftige in einigen sol-
chen stücken ich nur seine Worte anfüh-
ren/den geneigten Leser aber an die be-
wehrtesten ältesten Väter und Geschicht-
schreiber weisen will / bey denen er sich
der Wahrheit erkündigen kan/ was es
für Leute gewesen.

S. 30. p. 125. daß Manes sich selbst
vor den Tröster den H. Geist solle
ausgegeben haben / ist eine falsche
Auslage/und im vorhergehenden S. 27.
Die Kaiserin Theodora bekehrte
die armen Manichæer so/das sie ih-
rer über hundert tausend auffß
grausamste unabs Leben brachte.

Pag. 14. S. 5. Die erfahrensten
Scribenten bekennen gerne/das in
diesem

diesem Seculo und damals (es ist aber die Rede vom 4ten Seculo,) der Satan gang loß und keines weges gebundē gewesen sey/und werde das 20. Cap. der Offenbahrung ohne dē geringstē Anlaß/geschweige grund/ dahin ge- deutet/x. citiret auch Historiam Ec- clesiasticam Gothanam lib. 2. cap. 4. sect. 3. num. 1. Als ich diese nachschlage/ finde ich pag. 554. folgende Worte: Mil- lesimus à nato Christo annus mag- num finit seculum, quod quidem de- notari Apocal. 20. eo que finito, Sara- nam suis vinculis solutum esse, judi- cant; quorum ut sequamur iudicium, vix permittit historia temporum præ- teritorum, quæ abundè testis est, ad- versarium illum regni Christi, neque seductionibus hæreticorum, neque tenebris superstitionum cessâsse quic- quam, sed eò rem adduxisse potiùs, ut ubi in terris regnum Christi esset, vix tumroganti potuerit liquidò de-
§ mon-

122 Anmerkungen über Gottf Arnolds
monstrari. Wie läßt sich diß aber auff
die Zeit des 4ten Jahrhunderts appli-
ciren, und wie kommen die tausend Jah-
re/Offenbahr. Joh. 20. Cap. bey das
4te Jahrhundert? Darff ich im Jahr
Ehruti tausend so schliessen / die Histo-
rien der vergangenen Zeiten zeuget das
es schlecht im selbigen umb das Christen-
thumb gestanden/ Ergo ist eben im 4ten
Jahr hundert (da Constantinus gelebt/
das Concilium Nicenum gehalten)
der Satanas gang loß gewesen? Und
darff ich so allegiren so soll mirs leicht
seyn zu beweisen was ich will; die Gotthai-
sche Kirchen Historie versteht die nechst-
vor gehende secula, und redet von den
4. seculo pag. 288. und 289. 2c. 2c. gang
anders als Autor. Ferner wird Con-
stantinus M. l. 4. S. 2. p. 136. zum Hur-
Kinde/ und dessen Mutter Helena zu ei-
ner Concubin und Stabularia gemacht.

Pag. 133. S. 14. Nachdem Juliano
dem Mammelucken ziemlich das Wort
geredet

geredet worden / saget Autor : Man
möchte wol zweiffeln ob Julianum die
Christen oder diese Julianum verfol-
get haben / angesehen (S. 19. pag 135.)
Julianus mehr von ihnen an Ver-
achtungen / übeln Nachreden / Be-
schuldigung und dergleichen / als sie
von ihm gelitten haben.

Pag. 138. S. 8. Die Erbauung des
Tempels zu Jerusalem und die
grossen unkosten und Pracht dabey
zeichnen vielmehr einen elenden
Verfall des Christenthums in seine
unnöthige Ausgaben an / als einen
rechtswaffenen Christlichen Sinn.
Daß man in dergleichen stücke der Sache
wol könne zu viel thun / ist leichtlich zuzu-
geben ; Ob aber das ein unfehlbares
Zeichen sey des verfallenen Christen-
thums / wenn zu dieser Zeit ein mächtiger
Potentat Christo zu Ehren einen präch-
tigen Tempel gebauet / laß ich einen jeg-
lichen urtheilen. Es geschah ja zur Eh-

124 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
re Gottes. Alles was zur Ehre Got-
tes geschieht es sey Essen oder Trin-
cken/ 2c. (so reden die Pietisten anders
we selbst) das ist gut. An und in sich ist
ja nicht böß Christo zu Ehre einen Tem-
pel bauen.

Pag. 145. S. 2. Die Christliche Re-
ligion hat eben keine Republic, und
die Republic keine Christliche Reli-
gion so nöthig / daß nicht eine ohne
die andere bestehen könne; Und bald
hernach; Constantinus wolte die zwey
wiederwertigsten Dinge vereinigen/
Gottes und des Teuffels Regi-
ment zusammen setzen / Christus
und Belial solten gleichsam mitein-
ander gute Freunde werden. Ich
möchte wünschen daß ein jeglicher den
Autorem selbst lesen könnte / so würde er
noch deutlicher dessen Absicht mercken.
Er will lehren daß das Christenthum/
keine sonderliche besserung daraus erhal-
ten/da die Regenten zu solchem getreten
und

und Christum bekennet haben. Wer
 kan hieraus anders klug werden/als daß
 die Christliche Religion einmahl keine
 Republic nöhtig habe / der äusserliche
 Staat und Politische Sachen des
 Teuffels Regiment und Belial/ die da
 mit Christo und dem Regiment Gottes/
 als die allerwidrigsten Dinge nicht kön-
 nen vereiniget werden / absonderlich da
 die Rede jezgo von Constantino ist. Ein
 gelehrter Pietist wird sich wol unterste-
 hen Glossen hierüber zu machen / denn
 man würde ihm sonst nach dem Krazen-
 tasten. Allein lasset dieses einfältige lesen
 und solche/bey denen Autor in grossen
 Wehrt / lasset sie nur auch sagen was
 Autor hierinnen haben wolle/sie werden
 nicht anders können/als daß in Con-
 stantino, wie er ein Christ worden/un sei-
 ner von Gott verliehenē Gewalt nach/das
 Schwerdt Rom. 13. im Regiment brau-
 chen wollen/ Christus und Belial mit-
 einander hätten sollen gute Freunde wer-
 den.

126 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
P. 155. §. 22. Die verwirreten Streit-
händel / Wortkriege / Schmah-
Schriften / und Schulzänckereyen /
in denen gerühinten Patribus Ortho-
doxis, machen ein rechtschaffen Be-
mühete so mürrbe / und verdrossen /
daß es sich hernach recht erquicket /
wenn es in Macarii homilien, und
etlichen wenigen erleuchtete Schrif-
ten so viel Süßigkeit der Göttlichen
Krafft und Lichts findet. Dort ist
alles dürr und unfruchtbar / hier ist
ein guter Geruch und Geschmack
des rechtschaffenen Christenthums.
Und im vorhergehenden §. damit man
aber sehe daß es noch redliche Leute
unter denen grossen hauffen der ver-
derbten Christenheit gegeben / so
muß ich etliche aus der Wüsten / nach
dem in den andern Orten alles eien-
dig beschaffen war / herholē. Das ist
teutsch! So waren denn nun auff dem
Concilio zu Nicea keine redliche Leute
mehr

mehr/ und war es überall an allen Orten auſſer denen Wüſten/inwelchen Antonius und Macarius &c. lebten/ ſehr elende beſchaffen/ und machen die verwirreten Streithändel und Wortkriege/ &c. in denen gerühmten Patribus Orthodoxis ein rechtſchaffnen Gemüthte ganz mürbe und verdrossen. Solche und dergleichen bekandte Unwarheiten und verläumbderiſche Redens- Arten zu wiederlegen halte ich nicht vor nöthig/ denn es wäre eben/ als wolte ich vor der Sönnen eine Fackel hertragen/ und denen leuchten die im Mittage bey ſolchem Sonnenschein wandeln. Wir wiſſens/ Gott lob/ ganz anders!

Pag. 170. f. 6. Nachdem der gute und preiſwürdigſte Käyſer Conſtentinus, ſich durch viele Blätter hat ſattſam leiden müſſen/ ſaget Autor, Conſtantini Gebett das er ſeinen Soldaten vorgeschrieben / iſt ſo kaltſinnig und elende geſezet/ daß man nicht allein

128 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
kein wahres Christenthum daraus
beweisen / sondern auch keine Er-
kändniß Christi daraus schließen
kan. Fragstu warumb das? Autor ant-
wortet: Denn er läßt sie nur umb
zeitlichen Sieg wieder die Feinde
beten/und sonderlich umb des Käu-
fers und seiner Söhne Leben. Das
Wörtgen Nur mögte ihn etwas helf-
fen/wenn anders in Constantini Gebett
nichts mehr enthalten. Sonsten würde
Autor vermöge seines Christenthums/
mit uns in unserer Litaney nicht betten
können: Unserm Käyser steten Sieg
wieder deine Feinde gönnen; Oder er
würde unsern liebsten Heyland selbst
tadeln/der uns also beten lehret: Unser
täglich Brod gib uns heute. Wiewol
vermöge dieses Sinnes des Autoris vie-
le der Pietisten/ umb etwas zeitliches zu
bitten/ bedencken tragen. Man blättere
dero Gebett - Büchlein durch / so wird
sichs finden. Ein Vollkommener unter
diesen

diesen Leuten ist ohndem seiner Meinung nach / in sich so vergnüget / daß er umb etwas zeitliches zu bitten bedencken trägt. Wiewol die meisten doch einen guten Gewin/ weñ sie ihn erschnappen können/ verlieb nehmen.

Pag. 177. §. 13. ff. Es ist ohnleugbar / daß auff dem Nicenischen Concilio recht elende / verdorbene und verfallene Lehrer gewesen. Dis bekräftiget das / was Autor eben eben vorgegeben. Ich seze hierzu nichts / als dieses ; Autor möchte doch erst bedencken / ob auch wohl seine Adharenten, daferne eine Verfolgung über dieselbe entstünde / und die principalesten unter denen selben umb Christi willen ihre Augen sich wurden austrecken / und Kniescheiben würden abnehmen lassen / gleich wie deren viel / die auff besagtem Concilio waren / willigt gelitten. Er bedencke doch / ob seine und der Pietisten Meinung von Gott / Christo und denen Mitteln un-

130 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
ferer Seeligkeit/besser sey als derer Vä-
ter dieses Concilii. Er saget freylich ja/
wir aber nein. Und weil das Glaubens-
Bekändniß dieses Concilii allerdings
Schriftmäßig/er es aber vor unschrift-
mäßig/und ein Bekändniß verdorbener
und verfallener Lehrer hält/ (man kan
dieses Nicenische Glaubens. Bekändnis
auch im teutschen Handbüchern hier und
da nachsuchen / und sehen was für eine
Lehre darinnen enthalten) in solchem aber
hauptsächlich Christi Ehre und Gott-
heit aus dem Zeugniß des Heil. Geistes/
und der H. Schrift verthädiget wird/
so laß ich einen jeglichen unpartheiischen
urtheilen/wessen Geistes Kind unser Au-
tor sey!

Pag. 209 f. 10. Weil die Orthodo-
xen diese Kennzeichen / nemlich die
haltung seiner (Gottes) Gebott / und
die Fülle seiner Geheimniß bey ih-
nen nicht mehr funden wie sie in der
ersten Kirchen gewesen / gleichwoll
aber

aber noch gerne vor wahre Christi-
 sten wolten angesehen seyn/so mü-
 ssen sie freylich ein andere beschrei-
 bung der Kirchen erdencken/und die
 Donatisten/die da beweisen/das die
 wahre Gemeine Christi zum Kenn-
 zeichen habe die haltung **G D T T**
 Gebote / und die fülle **G D T T**
 Geheimniß (dieses geht bey dem Autore
 unmittelbahr vorher) hingegen bey
 zeiten verdächtigt und verhaßt ma-
 chen. Wer schliesset hieraus anderst/
 als das der Donatisten Meinung auch
 der Pietisten sey? Und fragstu einen sol-
 chen/wo die wahre Kirche sey / wird er
 dir gar nicht antworten / da / wo das
 Wort **G D T T** lauter und rein gelehret
 wird/ und die **H.** Sacrament nach Chri-
 sti Einsetzung ausgeheilet werden; Son-
 dern wo die Haltung der Gebott **G D T T**
 und die Fülle seiner Geheimniß ist.
 Dieses letztere ist sehr general, dabey
 aber auch verdächtigt geredet. Verste-
 het

132 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
het Autor die Fülle der Geheimniß der
hochheiligen Dreyeinigkeit/ der Gegen-
wart Christi im Heil. Abendmahl / der
künfftigen Auferstehung/ 2c. an welchen
die wahren Christen allerdings durch den
Glauben reich sind/ (daß er aber die Fül-
le dieser Geheimniß dadurch nicht ver-
stehet/ ist aus seinen Stimm von der Heil.
Dreyeinigkeit und vom Abendmahl
schon erwiesen) hielten wirs mit ihm ;
Verstehet er aber eine andere Fülle in-
nerlicher wesentlicher und unmittelbah-
rer Göttlicher Inwohnung/ welche ihn
so vollkommen mache / daß er sagen könne/
ich bin Christus / ich bin ein Engel / 2c.
gehen wir billig von ihm ab. Setzet
man jenes mit den Donatisten zum un-
fehlbahren Kennzeichen der wahren Ge-
meine Christi / nemlich die scheinbahre
haltung seiner Gebote/ (denn daß wir
die Gebote Gottes nicht halten können
ist eben aus Paulo und Jacobo/ 2c. er-
wiesen/) so weise ich Autorem billig hin-

zu den Mennonisten/bey denen wird er
mehr äußerlicher Heiligkeit finden/ als
bey den meisten seiner Pietisten/ deren
viele meines Wissens/ in camera cha-
ritatis sich auch auff gut irdisch recht-
schaffen lustig machen können/ so bald
aber ein tertius etwa dazu kommt/ für
Heiligkeit schier kein Wort reden wollē.

Et Curios simulant & Bacchanalia
vivunt.

Vom jüdischen Bucher und unchristli-
chen Gewinn lassen sie keinen Heller fal-
len/ sehen aber dabey so andächtig aus/
und schicken so viele Seuffzer ab/ daß
man meinen sollte sie wärē anderst nichts
als eine lebendige zusammen geseze
Christliche Tugend. Ich könnte hier-
zu noch wohl setzen/ daß/ wenn Auto-
ris Sag wahr seyn sollte/ die Erwehlten
alleine zur Kirchen gehören würden.
Das Gegentheil ist von unsern Theo-
logen längst gründlich erwiesen. Nun
müssen auch die lieben Patres herhalten.

Pag.

134 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.

Pag. 224. S. 10. Hänge Augustinus den Mantel nach dem Winde.
Pag. 225. S. 2. Ist Hieronymus sehr hitzig vor der Stirn / eigensinnig / hart und ziemlich eingebildet / hat gern auff die Leute gescholten / und auff saryrische art sie durchgezogen. c. ohnmächtig in seinen affecten, tractiret Rufinum grob und recht heymlich / ist unverschämt und arrogant im Kezer machen / bringet Lucifero, Rufino &c. ofte umb gar keiner ursachen willen / die gröste Verfolgung zu wege p. p. hat wenig von Liebe / Demuth und Bescheidenheit gehalten. Pag. 241. S. 4. Ist der grobe Hieronymus; Dargegen pag. 240. S. 3. geschiet Pelagio und Juliano von den Orthodoxen unrecht / weñ sie so einen hauffen handgreiffliche Lügen und Verläumdungen wieder sie ausgegossen gehabt / nur damit sie ja allen credit bey gewissenhaften Leu-

Leuten verlieren möchten pp. der
 schmähliche Hieronymus giebt
 dem Pelagio einen Zunahmen/ 2c.
 Pag. 229. §. 9. Ist Cyrillus ein eigen-
 sinniger Mann/ pp. ein Exempel
 der verderbten und groben und un-
 verschämten Cleris/ die sich nicht
 einmahl mehr scheueten unter dem
 Schein der Ketzereyen/ ehrliche Leu-
 te auszustossen/ sondern offenbah-
 re Gewalt brauchten/ und nach ge-
 fallen überall handthierten / und §.
 10. wolte Cyrillus gar überall seine
 Hand mit haben/ und §. 11. ruhet
 der Mord-Geist nicht durch diesen
 blutigierigen Bischoff oder Superin-
 tendenten mehr unheil anzurich-
 ten. Dieser Väter ehre/ weil ich jeso so
 weitläuffig nicht seyn darff/ will ich ei-
 nem andern zu verthädigen überlassen.
 Ob ich sie gleich denen Aposteln nicht an
 die Seite setze/ und sie selber sich vor voll-
 kommene Häupter nicht ausgeben/ bin
 ich

136 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ich doch des gewiß / daß Autor ihnen
nicht das Wasser reiche. Und ist je ein
grosser Ketzermacher gewesen / möchte ich
wol sagen / Autor wär es / bey dem / wo
nicht gar alle / doch die allermeisten Kir-
chen Väter und Reformatores, Ketz /
gegentheils die allermeisten Ketz / heili-
ge und Gottes Männer sind.

Pag. 250. §. 1. Die armen Juden
wurden diesemahl sehr mit genom-
men / und Käyser Justinianus machte
viel unbillige Gesetze wieder die
Juden. Pag. 256. §. 14. Tribonianus
ein Heyde und gottloser Mann /
ein rechter Leuthbetrieger / und
Schmeicheler / konte die Leute mit
guten Worten abspeisen / der Geiz
aber hatte ihn so besessen / daß er sei-
ne responsa all ums Geld verkauff-
te / und alles nach Gunst und Gaben
im Gerichte eingerichtet / auch die
Gesetze hernach entweder abgeschaf-
fet oder wieder erneuert / nachdem
es

es ihm viel Geld eingebracht / p. p.
 Wenn man nun die Ungerechtig-
 keit dieses Triboniani mit der oben
 erzehlten greulichen Tyranny/
 Geld begierde und Ungerechtigkeit
 des Justiniani selbst zusammen hält/
 so ist handgreiflich / daß die Autores
 vom Corpore Juris, wie mans noch
 hat / nicht allein purè Heiden und
 Heuchler / sondern auch gottlose
 und ungerechte Leute / ja gar Athei-
 sten gewesen. p. p. von dem nächstten
 Mithelster dem Johanne / einem
 Patricio, zeugen auch die alten Hi-
 storici, (citat Procopium) daß er nicht
 nur keine Gelehrsamkeit gehabt/
 sondern auch ebenfals ein gottloser/
 grausamer / geiziger und meinydi-
 ger Mann gewesen. Und im folgen-
 den 15. J. Zum wenigsten ist / aus
 dem Corpore Juris offenbahr / daß
 darinnen unzählige abergläubische
 Meinung / unchristliche / ärgerliche/
 tyrann-

138 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
tyrannische und gefährliche Sätze
stehen/welche im gemeinen Wesen/
unendlichen Jammer bishero an-
gerichtet haben. Das ist Autoris
Meinung vom Corpore Juris. Ein ge-
wissenhafter Christlicher Jurist wird
dieses unmöglich leiden/sich viel weniger
vor einem Patron der Arnoldischen Pie-
tisten ausgeben dürffen / er würde son-
sten auff einmahl umb sein ganges Cor-
pus Juris kommen. Ist dieser Satz Au-
toris wahr / werden alle unsere Sange-
leyen/Raths- Stuben und Gerichts-
Häuser gar unchristlich thun / wenn sie
dieses Buch pro principio cognoscen-
di Juris annehmen/und nach selbigem die
Justiz administriren. Wäre nun das
Corpus Juris, wie es Autor hie beschrei-
bet so beschaffen / wär es besser / daß es
ins Feuer geworffen / als daß es von so
vielen tausenden mit so vielen Kosten und
unbeschreiblicher Mühe erlernet würde.
Mich wundert daß noch keiner der Her-
ren

ren Juristen Autori auff diesen Punct geantwortet. Biewol auch die Theologi und Gewissens-Ruhre/wen es ein solches böses Buch wäre / gehalten wären Christliche Regenten dahin zu vermögen/ daß sie es aus ihren Lande bannirten, welches doch dafern Autor seine Lasterungen auff dieß Buch nicht besser erweisen dürffte/ wohl schwärtlich nöhtig seyn wird.

Pag. 275. §. 4. Die Christlichen Autores, sonderlich die schwägigen Griechen sagen Muhammed oft mehr nach/aus Verbitterung/ als wahr ist / wozu sie mag bewogen haben/weil Muhammed in seinem Alcoran nicht selten der Christen Verderbniß und gottlos Wesen/ Item ihre Unreinigkeit/ Aberglauben/ und Abgötteren/ beschreibet/ worinne den er ihnen nicht unrecht thut. Solte Autor einen neuen Catalogum testium veritatis schreiben/dürffte

te

140 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
te der Erßverführer / und abgefagte
Feind Christi Muhammed / in solchen
unter die vornehmsten gesezet werden/
und würden die Arnoldischen Pietisten/
mit dem Muhammedisten eher/ als mit
den Orthodoxen Bruderschafft machē.
Mir eckelt hier vor / darumb breche ich
ab/ und will beliebter kurze halber/ eini-
ge der folgenden Bücher von Jahren zu
Jahren/nicht durchlauffen/ absonderlich
auch/ da meine öffentliche Ampts- Arbeit/
die nun wiederumb angehet/ solches nicht
zulassen will/ sondern nur mit gar weni-
gen noch/ was Herr Arnolds Meinung
von der Reformation des sechszehenden
Soculi an/ deren Lehren/ und der Lehre
selbst halte/ gedenccken/ welches denn aus
dem andern Theil seiner Kirch- und
Keger- Historien wird hergenomē seyn.

Anmerckungen über den andern Theil.

Pag. 15. S. II. scheint es zwar als wär
er

er auff Thom. Münzer ungehalten/ saget doch dabey ausdrücklich: Thomas Münzer/ mag wohl zweiffels ohn anfänglich zuweilen Bewegungen von Gott gehabt haben. Diß ist allzu favorabel, von einen Haupt=Rebellen und Ers=Reher geredet/ wie wills Autor beweisen?

Pag. 17. S. 15. Kan er nicht leiden/ daß man von Knipperdöllingen und Johaß von Leyden übel rede/ denn da spricht er/ daß genau in acht zu nehmen sey/ damit man durch eine Geistliche unterscheidung (die Rede ist von dem Münsterischen Auffruhr / wie Autoris eigene Rand= Glosse weiset) allezeit Gott seine Wirckungen (auch diejenigen womit er bey Schwachen oder auch bößhafften oft anklopffet oder sonst sich reget) stehen und ungelästert lasse. Gerade als wenn Gott bey Johaß von Leyden und Knipperdölling und dessen Geschmeiß angeklopffet hätte.

142 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
hätte. Mich deucht/ es dürffte auff Vi-
siones und Träume/ wie diese/ zusanmt
Thomas Münzer / im Anfange ihrer
Schwärmerey vorgegeben/ auslauffen.
Ich muß hier was bereits gesagt/ wie-
derholen / wie Autor sich überall be-
schwere über das übel nachreden/ und Ke-
ßer machen der Orthodoxen; Dennoch
aber/ wo er auch aus einer geschriebenen
Scartecken/ nur etwas zusammen tra-
gen kan/ das zu unserer Evangelischen
Lehrer Beschimpffung gereicht/ sparet
er keinen Fleiß. Nur eines Exempels
anhero zu gedencken/ saget er pag. 23. S.
8/ es habe Doctor Pommeranus, (dessen
Gedächtniß im Seegen) auff der Cangel
einmahl gemeldet / wie man für Chur-
fürst Moriz beten solle / daß wäre ein
rechtschaffener gütiger und milder Fürst/
der hätte neulich Herrn Philippo und ih-
me Pommerano, einem jeden eine Pemp
Münze voller Thaler schencken lassen.
Wenn man allen solchen geschriebenen
Scarte

Scartecken/ wie Autor in dieser Mate-
rie hier thut/ und die meistens von sol-
chen zur selbigen Zeit/ die die Evangeli-
sche Warheit nicht angenommen/ zusam-
men getragen/ glauben / und selbige für
Kirchen Historien ausgeben wolte/wür-
den zuweilen wunderliche Fabeln ans
Licht kommen. Zum Exempel: Ich
habe ein altes geschriebenes Buch / wel-
ches vö dem/was in meiner Vater Stadt
Mühlhausen von Anno 1544. bis 1574
in Kirchen Sachen soll passiret seyn/han-
delt/ ist aber von einem der noch über-
bliebenen/ und zur Evangelischen War-
heit sich nicht bekennenden geschrieben;
wolte ich nun solches vor eine untriegli-
che Warheit in eine Kirch- und Kezer-
Historien mit einrücken / würde ich
schlecht damit bestehen.

Pag. 133. S. 3. Will Autor aus ei-
nem Büchlein/welches er Erneuerung der
Nördlingischen Kirchen nennet / den
indifferentismum der Kinder. Tauffe
oder

144 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
oder daß es nicht eben nöthig sey die Kin-
der zu tauffen/ auff diese Art bewaisen:
Sehr nachdencklich und merckwür-
dig ist / was in einigen Gemeinen
beyn Anfange der Reformation im
Brauch gewesen/ und von Lutheri-
schen Predigern vor gut und Christ-
lich erkant worden; Nämlich daß
man die Kinder = Tauffe in die
Christliche Freyheit gestellet / und
die Leute nicht eben dazu gezwun-
gen/ oder imfall der Unterlassung
verfolget / wie hernach geschehen.
Und eben dieses gefällt Autori so wol/
daß er nach ein und ander Zeugniß ein-
führet. Allein es ist ein Argument à
particulari, was haben wir uns nach die-
sen Leuten zu richten? Von diesem oder je-
nem einen Schluß zu allen und jeden ma-
chen/ gibt eine schlechte Folgeren. Unse-
re Evangelische Kirche hat diß nie un-
terschriebennoch approbiret, und dieses
Büchlein ist noch lange nicht legitimi-
ret.

ret. Autori aber wird obliegen zu sagen/
 ob wir die rechte Kirche haben oder nicht.
 Doch diese Art Leute will mit keiner
 Secte zu thun haben / sie wollen nicht
 (sind ihre Worte) Catholisch/Lutherisch
 noch Reformiret seyn/ sondern nur Chri-
 sten heissen. Ist ein Labadistischer An-
 schlag / und zweiffle ich nicht / es werde
 endlich mit der Pietistery/ wenn die/ so
 ein rechtschaffenes verlangen nach der
 wahren Gottesfurcht haben/und sich der-
 selbigen befließigen / hinter die abge-
 schmackten und unchristlichen Lehr- Sät-
 ze der Pietisten/auch guten theils durch
 Lesung dieses / was von ihnen aus Ar-
 noldi Buch/ nach der Wahrheit geschrie-
 ben/ kommen/ so ein Ende gewinnen/als
 wie es vor 20. und mehr Jahren mit der
 Labadistery ablieff / da ihrer auch viel
 aus verlangen zum wahren und thätigen
 Christenthum zu kommen/dem Labadie
 nachlieffen/ hernach aber / als sie dessen
 Irthümer und verführische Lehren sa-
 hen/

S

hen/

146 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
hen/ zu spät bereueten / daß sie sich ver-
leiten lassen.

Pag. 134. In ebenfelben §. erkennet
Autor eine bessere Bescheidenheit
und krafft der Christlichen Liebe/ als
nachmals sich bey vielen geäußert /
da man einen Zwang und Zank
aus dem Liebesmahl (NB. hier sind
agapæ & sacra coena, das Heil. Abend-
mahl un die ehemalige insgemein drauff
folgende Liebesmahle Autori einerley)
und den Zweck desselben verkehret
habe. Fragstu warumb? Er antwor-
tet/ weil man nicht gezwungen son-
dern freywillig an einem Brod und
Kelch mit dem Leibe und Blute des
H. Erren Gemeinschaft hatte/ item/
weil er die / die an dem Tische des
H. Erren nicht mit communicirten/
und doch an den himmlischen Gü-
tern/ an der Gerechtigkeit Gottes
und der Liebe Gemeinschaft hatten/
nicht aus der Gemeine gestossen
wur.

wurden/ (diese Worte gehn kurz bey
 Autore vor jenen ersten her) Hiemit be-
 kräftiget Autor seinen Sinn von dem
 Abendmahl mit dem / was er oben von
 eben demselbigen geschrieben / und wie
 im gar schlechten wehrt und Würckung
 es bey ihm sey. Zu dem ist pag. 135. S.
 7. auff dem Rande / ein ärgerlicher
 Streit / wenn man fraget ob und
 wie Christi Leib und Blut im Heil.
 Abendmahl zugegen/welches doch ein
 Hauptstücke unsers Glaubens grundes
 ist. Pag. 136. sind es äußerliche Din-
 ge/ auff welche man vergeblich er-
 picht und im Aberglauben ersoffen/
 so / daß dieses theure NB. Liebes-
 mahl in ein Zänckmahl verkehret/
 und muß der gute Heshusius ein bekand-
 ter zänckischer Theologus seyn.

Nicht zu vergessen ist/ was Autor p.
 129. S. 32. von der Kirchen Music hält/
 in dem er spricht: Was ferner der
 Antichrist/ mit denen Orgel Pfeif-

148 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
feu/ und andern Instrumenten in-
cendiret, da er sie in die Kirche ge-
bracht/ ic. Citiret auch bald hernach
die Franckfurtische Kirchen-Ordnung/
in welcher stehen soll/ daß das musiciren
die Andacht hindere; Und Erasmus,
der in seinen Anmerckungen über die er-
ste Epistel an die Corinthen Cap. 14. sa-
gen soll; Am allerwenigsten kan in der
Gemeine die Instrumental Music ge-
duldet werden/sampt dem raselnden Or-
gelwerck/die ein wunderlich geplär der
Stimmen/ und die Kirchen mit Trom-
peten/ Pfeiffen und Geigen erschallen/
machen. Ehe ich etwas hierauff ant-
worte/muß ich melden/daß Autor selbst
eben diesen Erasmus §. 31. l. 22. l. 16.
pag. 326. für einen berühmten Neutra-
listen halte und aufführe. Nun aber
hältz in diesem stücke allerdings Herr
Arnold mit Erasmo, so wird er sich auch
der Neutralistey nicht entschlagē kön-
nen. Ich lönte sonsten überhaupt den ge-
neig-

neigten Leser diese Materie betreffend an ein Tractätgen/ welches Ursus murmurans heisset/ weisen/ in welchem die Ehre und der Nutz der Kirchen Music genugsahm verthädiget. Daß aber die Orgel/ Pfeiffen und andere Musicalische Instrument in der Kirche zum Antichristenthum gehören sollen/ ist eben so wahr / als wahr ist/ daß der König und Prophet David ein Antichrist gewesen/ durch welchen der Heil. Geist im 150. Psalm/ und an vielen andern Biblischen Oertern vielmehr zu solcher schönen Musicalischen Harmonie / so ferne sie zum Lobe Gottes angestellet wird/ auffmuntert. Gesezt es hindere zuweilen diese oder jene übel eingerichtete Kirchen Music die Andacht dessen / der absonderlich von Natur ein Feind der Music/ so befördert auch gegentheils/ die wohl eingerichtete Kirchen Music wohl hundertmahl die Andacht/ wenn es so dabey hergeheth/ als wie bey Saul / wenn David

150 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
auff der Harffen spielete/und etwa einen
schönen Psalm darein sang / wo von
der böse Geist gezwungen wurde von
Saul zu wichen; Ein anders ist wenn ich
mit Couranten und Sarabanten und
Theatralischer Music zufälliger weise
in der Kirche die Andacht stöhre; Ein
anders ist wenn ich eine solche Harmonie
und Einstimmung/es geschehe den gleich
mit Instrumenten oder mit Singstim-
men / absonderlich Biblischer Texte
auffstelle/durch welche ein andächtiges
Herz so gerühret wird/das es sein seh-
nen und Seuffzer viel hefftiger und
kräftiger/als auffer demselben zu Gott
schicken kan. Wolten sich sonst die
Pietisten überall nach Erasmi Kopff
richten/würden sie in vielen stücken vor
schlechte Christen vafiren.

Pag. 169. J. 23. Die falschen Lehrer
haben öffters vor das tanzen heff-
tiger/als vor einen grund Articul
der Lehre gestritten/auff deren gut-
achten

achten auch in öffentlichen Gesetzen
 das tanzen auff Hochzeiten legiti-
 miret und bestätiget worden/ p. p.
 welches alles zum andencken des
 elenden und heidnischen Wesens
 unter den falschen Evangelischen zu
 finden. Daß die Evangelischen Lehrer/
 welches Autori falsche Lehrer / vor das
 tanzen in gewisser maassen gestritten/ ist
 wahr/ und da hatten sie Ursach zu / daß
 sie aber mehr Eyfer für das tanzen/ als
 für einen Grund- Articul der Lehre an-
 gewandt/ ist falsch. Ich will das so viel-
 mahl abgedroschene Stroh nicht wieder
 auff die Tenne bringen; Der 5. Geist
 saget/ Prediger Salom. 3. v. 4. aus-
 drücklich; Tanzen hat seine Zeit. Und
 ist also ein von Gott vergönnets Werck.
 Gehet etwas sündliches dabey vor/ ist
 nicht dem tanzen/ sondern dieser und je-
 ner deß tanzenden zufälliger üppigkeit zu
 zuschreiben. Und warumb träget Autor
 und mit ihme die ihme hierinne beypflich-

192 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ten einen Habit der ihren Leib zieret?
Soltten sie solchen wohl deswegen weg-
werffen/ wenn sie hören würden daß ei-
ne Frauens Person/ solte es auch gleich
eine Hure seyn/ sich in einen zierlichen ge-
kleideten Pietisten verliebet hätte? Was
zur Gesundheit Leibes / Bequemlichkeit
und unsündlicher Gemüths Erquickung
gedienet / mißgönnet uns Gott nicht/
vielmehr gebeut er auch solches Predig.
Sal. 7. v. 15. sagende: Am guten Tage
sey guter Dinge / den bösen Tag nim
auch für gut / denn diesen schafftet Gott
neben jenen.

Pag. 202. f. 15. Man möchte zweifeln
welcher Theil/ (die Wiedertäufer
oder Reformirten) eine Bekehrung
nöhtig gehabt. Dieses lasse ich die
Herren Reformirten beantworten/ wie
ich den ohne dem nicht Willens bin/ über
das / was aus Autore noch anführen
werde weitläuffig zu schreiben/ maassen
obndem ein jeglicher redlich Evangelisch
gesinnet

gesinneter wird beurtheilen können/was
desseu Absehen.

Pag. 205. S. 1. Die Lutherische Kir-
che ist viel Jahr in solcher Freyheit
gestanden / daß sie an keine vorge-
schriebene Glaubens-Formulen ge-
bunden gewesen/ p. p. die ersten Be-
kenner der Augspurgischen Con-
fession, haben keinesweges im Sin-
ne gehabt ihre Nachfolger daran
zu binden. Pag. 206. Man hat sich
fast nicht einmahl auff den sonst un-
tüchtigen Grund gesteuert/ als wenn
solche Leute Commission von der Kir-
chen hätten solche decisiones zu ma-
chen/ p. p. da doch in Wahrheit was
jener Theologus (disß war Doctor
Heylbrunner / dessen Absicht ganz an-
ders als Autoris war) das/ was der
HERR Christus nicht vergebens
spricht: Wenn ein Blinder den
andern leitet/ fallen sie alle beyde in
die Gruben. Ich hätte hierauff nicht
nöth.

254 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
nöthig zu antworten/zumahlen sich Au-
tor selbst widerspricht. S. 5/ indem er
saget daß Anno 1532. man schon einen
Gewissens Zwang einführen wollen/in
dem die Canonici und Mönche zu Frey-
berg so zu Kirchen. Aempter gelangen
wollen der Augsburgischen Confession
haben unterschreiben müssen. Wie reimt
sich deñ das bey den 1. S. pag. 209/ da
er saget/ man habe noch Anno 1557. die
Symbolischen Bücher aus Christlicher
Freyheit nur als Beländnisse behalten.
Wolte er sagen/ man müste die Dertter
unterscheiden/ so dienet zur Antwort/ so
sey auch sein Vortrag nicht allgemein.
Er giebet zwar für/als hielte man die
Augsburgische Confession und For-
mulam Concordiæ, &c. so gut als
die Schrift/und gülten solche eben
so viel als die von Gott unmittel-
bare eingegebene Bücher der Pro-
pheten und Apostel/wären auch ein
Richtschnur des Glaubens. Wie
kommt

Kommt denn dieses bey das was er pag. 209. §. 9. schreibt: Es haben die Theologi selber ungeschweuet sehr viel und wichtige ja recht Grund-Irrthümer angemercket/die in denē Symbolischen Büchern ausdrücklich enthalten/deren noch vielmehr aus anderer Observation dargeleget werden könnten/wans Zeit und Raum zuließe. Wenss Zeit und Raum zuließe/wolte ich auch weitläufftig weisen wie die Pietisten jedesmahl nichts weniger haben vertragen können/ als die Symbolischen Bücher/welche wir/ daferne sie mit der H. Canonischen Schrift (wie sie denn allerdings thun) einstimmen/ für solche Regel halten/nach der wir uns richten müssen. Denn/ nachdem zu der Apostel- Zeiten solche Kegerereyen noch nicht waren/ als in folgenden und unsern Zeiten/ haben die Apostolischen Christen allerdings denen Ketzern und wiedrigen Lehrern/ mit solchen Redens- Arten be-
gegnet

156 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
gegnen müssen / durch welche sie wußten
daß des H. Geistes Sinn ausgedrucket
würde / und eben solches ist in unsern
Symbolischen Büchern enthalten / wel-
che zu charactern und Kennzeichen eines
rechtgläubigen dienen. Gleich wie aber
die Pietisten weder Catholisch / Evan-
gelisch / noch Reformiret heißen wollen /
so wollen sie auch mit keinen Symbolis
und Glaubens Bekändtniß ichts was zu
thun haben / sondern alle die / welche die
Schrift der Apostel zu einem Wegwei-
ser von aussen annehmen / biß der Mor-
genstern in ihnen auffgegangen / (hiervon
besehe man was obē erwehnet /) lassen sie
pakiren. Mein / welche ein Mischmasch
der Religion wird hieraus entstehen?

Pag. 210. S. 10. Durch solche Din-
ge (verstehe Symbolische Bücher wie
auff dem Rande stehet) wird Gott und
seinem Worte die Ehre geraubet /
der Menschen Worte und Sägung
vor Göttlich und unbetrüglich ge-
halten /

halten/und die Gewissen auff solche
 sich zu gründen gezwungen/ja gar
 die schrecklichen Eydschwüre gefo-
 dert/ über welche Tyranney wol
 keine grössere seyn mag / die auch
 warhafftig dem schändlichen Stul-
 den Untergang dräuet. Könnte die-
 ses so pahiren / möchten die Pietisten
 es billig ihren güldenen Brieff heissen/
 und er würde ihnen mehr Nutzen schaf-
 fen als des Weigelii gethan; Allein auff
 diese Weise würde ein jedweder was er
 wolte / das ist nichts glauben / nichts
 gewisses meine ich. Spricht der Pietist/
 ich halte mich an die Bibel/so frage ich
 ihn/in welchen verstande er sie annimmt?
 nach unsern Symbolischen Büchern kan
 ers seiner Meinung nach nicht thun/den
 in denenselben ja grund Irthümer ent-
 halten seyn/so muß er sich darnach rich-
 ten was sein Geist in ihm zeuget / der
 wird entweder durch die Schrift in ihm
 zeugen/und so wird er allerdings mit un-
 fern

158 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
fern Symbolischen Büchern überein-
stimmen/oder ohne die Schrift/welches
Zeugniß er für sich alleine behalte/es wä-
re denn daß der Pietist uns ein neues
und besseres Glaubens = Bekändtniß/
welches mit der Schrift besser als unse-
re Symbolische Bücher einstimmete/vor-
legete/ so wolten wir ihm glauben. Al-
leine er müste uns auch diese seine gege-
bene Wahrheiten so vor Augen legen/
daß wir augenscheinlich sehen könten/un-
sere Symbolische Bücher contradicirte
der H. Canonischen Schrift. Und wann
soll solches angehen? Eines und andern
nach affecten redenden Mannes Zeug-
niß kan uns nicht im Wege stehen.

Pag. 215. §. 19. saget Autor unter an-
dern/nach dem er auff Doctor Jacobum
Andream weidlich loß gezogen/es sey sel-
biger angesehen gewesen wegen des
doni impudentia, oder weil er ein
unverschämter Mann gewesen.
Wahrlich sind etwa zu einer Zeit Leute
gewe-

gewesen / die das donum impudentiæ
 gehabt / oder es abgeschüttelt / wie der
 Hund das Wasser / wenn sie gleich an-
 gelauffen / sind es die meisten der Pietistē.
 Ich kenne solche die es wol eher nicht bes-
 ser gemacht haben / als Absalom und Z.
 sabel / jeso aber für Heiligkeit berste wol-
 len. Andere dringen sich hie und da ein /
 unternehmen sich allerley ihnen nicht an-
 stehende Händel / bringen neue Lehren
 auffß Tapet / lauffen sie gleich darüber
 an / stecken sie den Kopff zwischen die
 Schulter / als wärē sie nicht interressirt
 gewesen. Andere geben sich wol gar vor
 Propheten aus / oder wollen andere die
 sie dazu ausgerüstet zu Propheten ma-
 chen. Wird der Betrug entdeckt / und
 sie bestehen mit Scham / verdrehen sie die
 Worte / oder drücken den Suht in die
 Augen und scheiden davon / 2c. 2c.

Pag. 241. S. 1. Nach dieser Zeit
 seiner Unwissenheit / hat ihme (verste-
 he Schwenckfeld) Gott sein Herz
 gerüh-

160. Anmerkungen über Gottf. Arnolds
gerühret / daß er nicht alleine zum
Erkändniß seiner selbst / und vor-
nehmlich Gottes und seines Sohns/
sondern auch des gemeinen verder-
bens in der Christenheit gelanget.
Autor sehet zwar in parenthesis, wie man
berichtet / daß er es aber ernstlich dafür
halte / zeigt die folgende Seite da er
spricht: Daß ebē er der Schwentckfeld
in Gottseeligkeit / Redligkeit / Nüch-
ternheit / Bescheidenheit / Leuthsee-
ligkeit und Saufftmuth die andern
sehr über troffen / und beschämēt / wel-
che das Wesen ihres Eufers und der
Orthodoxie in pultern / schelten und
verdänien gesezet. Wie er den §. 3. ihn
ferner treflich herausstreichet / und gegen
die Theologos verthädiget / und nach
dem er dessen Lehr. Sätze erzehlet / saget:
Nächst dem hat er auff die lautere Lehr
des Evangelii und die rechte Theilun-
ge des Wortes sehr ernstlich gedrungen.
Solten wir die Lehrsäge derer Pietisten/
und

und absonderlich wie sie in dieser Historie verfasst gegen des Schwenckfelds seine halten/würden wir eine nahe Verwandtschaft unter ihnen finden. Der geneigte Leser wird/das er neuer Autorems selbst in Händen haben kan/befunden/das ich die Wahrheit geschrieben.

Pag. 267. §. 8. rühmet Autor die Wiedertäufer/das bey ihnen eine Redlichkeit des Sinnes/ und habe man ihnen auch wahre Göttliche Gaben und sonderbahre / auch übernatürliche Dinge nicht absprechen können.

Pag. 267. §. 9. Da er von Lutheri Sinn gegen die Wiedertäufer handelt/ und dessen Worte citiret/spricht er/ das Lutherus (verstehe der Wiedertäufer Wesen und vorgeben) alles aus unbedachtsamen Eysen dem Teuffel zugeschrieben/ und §. 10. sie die Wiedertäufer wären noch nicht überwiesen gewesen / §. 12. habe auch in der ersten Hitze ein ganz Buch wieder sie

162 Anmerckungen über Gottf Arnolds
sie geschrieben. S. 18. Nachdem aber-
mahls viel gegen die Kinder Lauffe zu-
sammen geraffelt wird/ist unter andern
Sculctetus ein scharffer Federfechter/
S. 27. suchten die Prediger mit ihrer
Auctorität durchzudringen und sie
auff alle Weise zu dämpfen/weilen
sie sich von diesen Leuten offendiret
befunden/p. p. wird ihnen denen Wi-
dertäuffern ziemlich das Wort geredet/
und auff dero Verfolger hart gestochen/
werden auch nicht unscheinbarlich vor
Märtyrer gehalten.

Pag. 281. Da er von den Adamiten
(das waren solche die nackend in ihren
Versamlungen erschienen/2c.) saget Au-
tor, es sind eben die alten Fabeln die man
nur von neuen auffgewärmet hat.

Pag. 268. von 44. biß zum 48. S. 2c.
schreibet Autor sehr favorabel vor Da-
vid Joris oder Georgi, nennet den Pro-
ceß so über diesen Erß Bösewicht zu Ba-
sel Anno 1659. den 13. Maji von der
Stadt

Stadt und Uniderität angestellet/ei-
 nen wiederrechtlichen und ganz
 verkehrten Proceß/der uhrsprüng-
 lich auff angeben der Prediger er-
 gangen. Und das wahr recht/denn diese
 hatte Gott zu Wächtern über das Hauß
 Israel gesetzt/welche/wenn sie ihre See-
 len retten wolten/über dergleichen Wölf-
 fe allerdings die Obrigkeit zu Hülffe an-
 ruffen müssen §. 51. und 52. 53. 54. 55.
 wird diese Teuffelsbrut weitläufftig
 verthädiget.

Pag. 412. §. 3. Soll Theophrastus
 Paracelsus Autoris Meinung nach die
 Beschuldigung bloß damit verdie-
 net haben/weil er von den gemei-
 nen Irthümern (daß er der von ihm
 so genandten Orthodoxen ihre meinei-
 giebete Context) sehr frey und doch
 nach der Wahrheit zu raisoniren pfl-
 egen/bringet auch ursachen an/weil un-
 sere und die Reformirte Clerisey
 hauptsächlich häuchlerische und pha-
 risäische

164 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
saische falsche Geistliche und Apostel
sind / wie wol auch pag. 314. S. 5. der
Hn. Catholischen nicht geschonet wird.

Pag. 316. S. 9. wird Jacobus Postel-
lus unter die jenigen Männer gezehlet/
welche die gemeine Menschliche Thor-
heit und Eitelkeit erkant/ und S. 10. daß
er Postellus alle andere Dinge und
die ganze Welt Christo und denen
Christlichen Geheimnissen unter-
worffen/ und davon herrühre p. p.
wer nicht ein Atheist selber seyn wil
muß aufrichtig bekennen dieser
Mann sey eben deswegen angefein-
det / weil er mehr als viele andere
erkant und gesehen.

Pag. 318. S. 14. Franciscum Puccium
nenet die Theologische Sanfftmuth
(Autor meint gar Ironice durch diesel/
Lucam Osiandrum, den er citiret) Fur-
ciferum einen Salgenvogel.

Pag. 320. S. 19. Bernh. Ochinus
wird ohne Schuld vor einen Athei-
sten ausgegeben. 2c. S. 21

§. 21. Cornel. Agrippa der redliche Mann gieng mit rechtschaffenen Zeugnissen offenberzig heraus/ und scheuete niemand/2c. nachdem er auch grosse Gaben von **GOTT** hatte p.p. eine rechte Geißel der verderbten Clerischen. Was man von dessen Hunde schreibet sind Fabeln der Pfaffen.

§. 28. Pag. 325. Neutralisten sind Leute die sich an **GOTT** halten wollen/das ist/ nicht Catholisch/ Evangelisch/noch Reformiret seyn wollen.

§. 36. Der unpartheyische Gottesdienst und Hindansetzung alles Menschlichen ansehens/ kan so gar keinem redlichen Gemühte schaden/ daß sie vielmehr zur wahren Erkändtuis des einzigen Meisters **Jesus Christi** allein getrieben/und zum ewigen Leben gebracht werden.

Durch das ganze 23. Capitel werden die Gesichter/ Göttliche Weissagungen
und

166 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
und Träume gewaltig recommendiret/
und mit vielen Fabeln / die Autor für
warhafftige Exempel ausgiebet/bekräf-
tiget. Wie er denn S. 16. p. 337. saget:
Solche unwiederprechliche Proben
versichern uns nebst der H. Schrifft
sattsam wie es nicht ungewöhnlich
sey/das freyeste und hebreichste
mittheiligste Wesen Gottes sich sei-
nen Creaturen nach gefallen mit-
theile und entdecke. Das ist ein guter
Text vor die neuen Propheten/Träu-
mer und Phantasten. Ob Gott könne
sich noch heute zu Tage diesem oder je-
nem im Gesicht/Träumē zc. offenbaren/
disputiret man nicht. Ob ers thun wolle/
und ob ers gethan habe/ist noch nicht er-
wiesen. Das aber mehr als tausend nár-
rische Einbildungen vor Göttliche Of-
fenbahrung vorgegeben und verkaufft
werden/ist gewiß/so gewiß/als der Teuf-
fel sich in einen Engel des Lichts ver-
stellen kan / und viel tausendmal verstel-
let

let hat. Ich recommendire dem geneigten Leser/diese Materie belangend/des Herrn Wincklers sehr gelehrtes und sehr gründliches Bedencken über das Sendschreiben D. Petersen von Offenbahrungen und Gesichtern/in welchem er alles finden wird/was zu dieser Materie gehöret. Kans geschehen/lese man auch Herr D. Schelwigs Sectirische Pietistey/und in solcher das 13 Capitel p. 201. und im folgenden 2c. P 334. §. 9. ist Stephanus Prætorius ein Gottseliger Mann/dessen Schrifften c. 6. §. 1. p. 467. trefflich recommendiret werden/ob gleich die Hamburgische Lübeckische und Lüneburgische Kirche Anno 1645. eine kurze Warnung von dem Schandbuche dieses Prætorii ausgehen lassen.

Pag. 338. Erzehlet Autor Osiandri Lehrläge / und saget unter andern seine Meinung von der Rechtfertigung in diesen Worten: Die Schrift nimt freylich das Wort Rechtfertigung vor

168 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
vor die Widergeburch und Erneu-
rung/und ist die Theilung nur im
Gehirn gemacht/und hat also Osiander
die Sprüche Pauli von der
Rechtfertigung aus Gnaden nicht
mit unrecht auff die Einwohnung
der NB. Besondlichen Berechtigtheit
Gottes gezogen/rc. rc. Aus eigenem
bedencken wiederlege ich dieses isz nicht
weitleufftig / es ist ohne mich schon ge-
schehen/ recommendire nur/dem Ein-
fältigen den Spruch Pauli/2. Cor. 5/
21. Gott hat den der von keiner Sün-
de wuste für uns zur Sünde gemacht/
auff daß wir würden in ihm die Berech-
tigtheit / die für Gott gilt. Durch die
Widergeburch verleihet der H. Geist
dem in Sünden erkorbenen Menschen
Kräfte aus diesem Geistlichen Tode
auffzustehen/ Ephes. 2/1. durch die Be-
rechtfertigung vergiebet Gott dem Sün-
dern in ansehung Christi Verdienst umb-
sonst die Sünde / und erkläret ihn vor
gerecht

gerecht/Rom. 3/24. I. Cor. 1/30. Rom. 4/5. durch die Erneuerung zerstöret der H. Geist in dem Menschen vermittelst der zerknirschung des Glaubens an Christum die Zuneigung und Liebe zu sündigen/underlanget man die wahre Heiligkeit Eph. 4.22. Das ist der Sinn des H. Geistes/wer anders lehret/weichet vom grunde des Glaubens / und gehet nicht nach der Wahrheit der Apostolischen Lehre einher.

Pag. 558. §. 6. Will Autor die verfluchten Socinianer nicht verdammen/sondern saget ausdrücklich: Es sey eine bedenkliche und untheologische Formul / wenn man von der Socinianer Seeligkeit sage; Sie wären in nobis Krug dahin gewandert/welches eben so viel ist/als sie wären verdammet. Spricht Autor dieser Teuffels Brut die Seeligkeit nicht ab/welches doch Leute sind die Bestücke laden mit welchen sie (Dentschliche und

H

Teuff.

170 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
Teuflische Worte) die H. Dreieinigkeit
von ihrem Thron werffen wollen. Denn
so liessen sie vor Jahren zu Rakaw ein
Buch ausgehen / welches sie nanten/
Tormentum de throno Trinitatem
turbans, giebt er ja satzsam dadurch zu
erkennen/ daß er sie vor keine Keger/sou-
dern vor Brüder in Christo mit halte.
Ey der schönen Brüderschafft !

Pag. 601. §. 9. Von Julio Cæsare
Vanino (NB. dieser ist in Franckreich
der Atheistery halber verbrand) findet
man nicht geringe Spuren falscher
Anklagen/ §. 10. ob er wohl Aristo-
telem selbst als einen offenbahren
Atheisten noch ziemlich mainteniret.
Seine fundamenta mystica aber ver-
stunden die Schul. Theologi nicht/
und hielten sie daher vor unzuläng-
lich oder gar Atheistisch. Item die
Clerisey hat bey entstandener Feind-
schafft wieder Vaninum ihn des A-
theismi angeklaget. Eben auff die Art
ent.

entschuldiget auch Autor pag. 604. den
vor wenig Jahren in Pohlen enthaupt-
teten Atheisten Liszynsky, und nennet
dessen Enthauptung / und dessen Leibes
zu Aschen Verbrennung / und wie man
die Asche in ein Stücke geladen und ge-
gen die Tartaren geschossen S. 16. thö-
richte Ceremonien und Blutver-
gießen.

Pag. 616. S. 4. Machet Autor Va-
lentinum Weigelium zu einem trefli-
chen und erleuchteten Manne: Zweif-
fels ohne nach Anleitung des zu Neu-
stadt 1618. ausgegangenen Büchleins /
welches lautet; Theologia Weigelii
oder öffentliche Glaubens Bekändniß
des Weil. Ehrw. durch die dritte men-
talische oder intellectualische Pfingst-
schule erleuchteten Mannes. Die etliche,
die Autor vor diesem Manne hat / nehmen
wir daraus ab / weil er in einem ganzen
weitläufftigen Capitel ihn und seine Lehr-
Sätze über die maasse heraus streicht /

S 2

daraus

172 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
daraus ich nur folgendes aus dem 52. § p.
640. anmercke/da er saget: Es lehret es
leuder die stätige Praxis und Erfab-
rung/das das meiste/was die jeni-
gen/so sich unter allen Parthenen
vor Orthodoxen und reine preisen/
als Entusiastisch / Weigelianisch/
und derogleichen verwerffen / von
dem warhafftigen Geist Jesu Chri-
sti selbst hergekommen / und dieser
damit von jenen ohne Schen gelä-
stert worden. Das aber eben dieser
Weigelius, ein ehrgeiziger thumkühner
und sonderlicher Neurigkeit befließener
Mann/des Platonis, so genandten Dio-
nysii Arcopagitæ, Mercurii Trismegi-
sti, von Autore oben belobten Casparis
Schwenckfeldii, und Pauli Lauten-
sacks (NB. diß war ein Organist zu Nü-
renberg) Schrifften sich bedienet / hat
der seelige Bosius in dissertatione tertia
de statu Europæ. §. 28. p. m. 317. er-
wiesen. Autori ist Weigel ein heiliger
Mann

Mann/und krafft dieses müssen Dann-
hauer, Thummius, Hunnius, &c.
Ketzter seyn. Ist das nicht eine neue art
Ketzter zu machen?

Im gansen 19. Capitel giebet Autor
sattjam zu erkennen daß er des Börligi-
schen Schusters Jacob Böhmens Bü-
cher wohl gelesen/ihme gar geneigt/denē
Anti Böhmis aber sehr feind sey/ wie
er denn am 55. S. saget / die Schuelge-
lehrten und Weise dieser Welt stof-
sen eben hierin in ihrer Thorheit
sich vor Gott and fallen/ damit er
zu schanden mache/was vor ihm et-
was seyn wolle. Er wills beweisen
mit zweyen Exempeln/nemlich eines Su-
perintendentis in Schwaben/ und Hn:
Holshausens zu Franckfurt/ als welche
GOTT erschrecklich soll gestraffet
haben / weil sie Jacob Böhmens
Schrift gelästert. Da gehöret ein
grosser Glaube zu/ daß eben deswegen
GOTT diese Männer gestrafft. Als ich

174 Anmerkungen über Gottf. Arnolds.
vor 14. Jahren in oben erwehnter di-
sputation de Angelorum Hierarchiis
diesen Schuster Böhmen ein Fanaticum
genant/fragte mich ein alter Pastor/was
mir der gute Jacob Böhme gethan hät-
te? ich aber antwortete ihm/ daß es ein
Fantast wäre/der mit des Heil. Geistes
Styl und dessen Redens- Arten nicht zu
frieden wäre/sondern mit seinen thöricht-
ten Redens- Arten/ viel betrogen und
verführet hätte/wie denn solches die tref-
lichsten Theologi ohne dem nach anwei-
sung der H. Schrift sattsam erwiesen.
Autor aber sagt/ S. 59. Pag. 681/ daß
verständige Männer/ zum Exem-
pel Doctor Cober ein Medicus und
Poet/ Doctor Waller ein Medicus,
und Doctor Weisener ein Medicus,
(das sind sie alle/) Jacob Böhmens
ungemeine Gnaden- Gaben/ gelie-
bet und geehret haben. Ich darff den
geneigten Leser nur an des Hu: Calovs
AntiBöhmium weisen/ da wird er zur
genüge

genüge finden wie ein unschriftmäßiger
 und untheologischer / und Kegerischer
 Mann dieser Schuster Böhme gewesen;
 Und ob zwar Breckling dagegen hat et-
 was schreiben wollen / kan er doch als ein
 schon längst überwiesener und verdäch-
 tiger Mann wenig damit ausrichten/
 und wären die Bücher Böhmens gleich
 mit silberdruck aus Licht gegeben / ist
 doch in solchen nichts als eine Cabballi-
 sche; Magische und der H. Schrift gar
 zugegen strettende Quackerey enthalten.

Pag. 711. S. 3. giebt sich Autor für
 einen ziemlichen Patren des Labadie
 aus / nennet dasjenige was die allerbe-
 wehrtesten und glaubwürdigsten von
 ihm erzehlen S. 7. pag. 713. elende er-
 zehlungen und Fabeln / pag. 716. S.
 12. sie / (die Labadisten) haben nicht
 verhüten können / daß sie nicht öf-
 fentlich vor Quacker und Enthusia-
 sten gehalten worden / nur weil sie
 die Kirche verderbt / und die Refor-

176 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ination vor nöthig erklärt gehabt.
Wie denn in diesem letzten Capitel den
Labadisten das Wort vom Autore mit
mehrern geredet wird. Daß Ihre Kö-
nigliche Kaiserliche Majestät hohe Ur-
sachen gehabt diese Narren von Herford/
und aus dem Römischen Reich zu jagen/
darff Autor bey Leibe nicht widerspre-
chen / und es unseren Theologen allein
auff den Hals schieben. Ihre Träu-
me sind auch schon gründlich genug wie-
derleget. Wie heilig es bey ihnen her-
gangen/hat mich wol eher selbst ein alter
doch gewesener Labadist/ aber zum Er-
kändniß wiedergekommener Christ/ ver-
sichert/daß/nachdem er alle das seinige/so
sich bey mehr als 1000. Thaler erstre-
cket / verkauffet / und zu des Labadien
und der Jungfer Anna Marien Schür-
mans Füße geleet/ aus Hoffnung/weil
man da alles gemein hatte seine portion
an Speiß und Trancß mit zu bekömen/
sehr offters/nebest seinem Weibe un Kün-
dern

dern sey übersehen und vergessen worden/
 Hr. Labadie und Hr. Yvon hätten das
 beste vor sich genommen/ihnen aber denen
 Schwestern und Brüdern das nachse-
 hen gelassen. §. 8. Sagt Autor, daß aus-
 ser Christo zwar keine Seeligkeit zu er-
 langen sey/da er doch oben ausdrücklich
 denen frommen Heyden eine Seeligkeit
 zugeschrieben hat. Wie stimmt das über
 ein/sind die frommen Heyden auch durch
 Christum seelig worden / den sie doch
 nicht kenneten? Kanten sie ihn aber so
 waren sie keine Heyden sondern Christē.
 Sie konten ihn aber nicht kennen als
 durch die Predigt des Evangelii. Denn
 wie konten sie an den gläuben / von dem
 sie nicht gehöret hatten? Ich darff mich
 weitläufftiger nicht auffhalten/wer Au-
 toris Sinn deutlich kennen will/erwege
 wohl die Worte die ich aus dem 9. §.
 dessen Schlußrede anführen will. In
 ihm (GOTT) ist auff ewig (als ein
 Haupt) alles zusammen gefasset / und
 was

178 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
was zu allen Zeiten von Gott abge-
wichen und entfernt/oder in Se-
cten und Meinungen zertheilet ge-
wesen/muß alles in ihm wiederum
zusammen gebracht/und durch ihn
in Gott eingesenket/und behalten
werden. Und nun naht die Zeit
auch herben/das sich auch würcklich
alle Scheidung und Trennung nach-
einander verlihren/und alle Men-
schen Nahmen und Partheyen ver-
schwinden/ und alle Creaturen in
ihre ursprüngliches allerseeligstes
eins/durch die herwiederbringung
aller Dinge als in ein ungründliches
Meer der ewigen Liebe/ die Gott
selber wesentlich ist/ hineingezogen
werden soll/auff das Gott sey al-
les in allem! Zu diesem Zweck müs-
sen auch die äußerliche Buchstaben
nach Gottes Wolgefallen und füh-
rung angewendet werden / das
nemlich des Lesers Sinn immer aus
diesen

diesen mannigfaltigen Dingen zu
 dem einigen nothwendigen kräftig
 gezogen/und bey Erkändniß ihrer
 Nichtigkeit an Gott allein durch
 Christum zu hangen gedrungen
 werde. Gleich wie auch das Ge-
 müth des Schreibers bey dieser Ar-
 beit von der züchtigenden heilsamen
 Gnade Jesu Christi immer zu von
 der so leicht geschehenē Zerstreung
 und Ausschweifung der Gedan-
 cken und affecten zu ihm der Quell
 des ewigen Lebens gewaltig gezo-
 gen worden ist. So gar/ daß/ wo
 er nicht vorlängst den apparatus
 dieser fast unzähligen Dinge schon
 beyammen gehabt/ selbige nun zu
 sammeln / ihm würde unmöglich
 gewesen seyn / nach dem die Liebe
 Christi nicht ruhet/ biß sie uns gar
 in sich gezogen/ und gleichsam ver-
 schlungen hat. In diese sencken wir
 uns zusamen mit der ganzen ver-
 lohrnen

180 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
lehren und ganz ausgearteten
Creatur in hizer innigster Be-
gierde des Geistes hinein/ und wol-
len auffer dieser Liebe ewiglich keine
andere/ durch ihre krafft suchen noch
haben / nachdem wir lange genug
unser selbst gewesen. Wer da leñet
den/der ihn liebet/der bitte und neh-
me / suche und finde / und genieße
würcklich und umbsonst/ was Gott
bereitet hat/ denen/ die ihn lieben!
Das ist gut Schwentfeldisch/ Weige-
lianisch und Böhmisck. Ich habe mich
versichern lassen von denen die es selbst
gesehen / daß Bramminesen sich zu sol-
chen abstractionen, und entäußerung
aller empfindlichen Dinge gewehnet/
daß sie so weit sich selbst auffer sich selbst
sollen setzen können/ daß sie unempfind-
lich/ob man sie gleich mit Messern oder
Pfriemen rize oder steche. Das kan eine
vorgesezte Einbildung wirken. Autor
giebet zwar vor/ daß ihn die Liebe Chri-
sti

181 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
sti gar in sich gezogen und gleichsam ver-
schlungen habe/und daß er diese untrüg-
liche Wahrheit dieser Kirchen = Historie
aus eben der ursache nicht würde haben
schreiben können/ wenn er nicht vorhero
genugsahmen apparatus gehabt. Wie?
Ist den das schreiben dieser Kirchen Hi-
storie der Autorem in sich gar verschlin-
genden Liebe Christi zuwieder? Oder
kan er sich mit seiner ganz verlohrenen
und ausgearteten Creatur gar in solche
ziehende Liebe hinein sencken? Ich meine-
te er wäre schon eine neue Creatur / daß
alte wäre bey ihm vergangen und ganz
neu worden? Kan auch wohl die ganz
verlohrene und ausgeartete mit der neuen
Creatur in einem subjecto zugleich seyn?
Die neue Creatur kan ja nicht unheilig
seyn/ Coloss. 3. v. 12. Die heiligen Apo-
stel die mit dem liebsten Heylande selbstē
umgangen und uns wie wir in Geistli-
chen Sachen nach dem Sinn des Heil.
Geistes reden sollen/ gelehret haben/ ha-
ben

182 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
ben-uns solche Redens- Arten nicht vor-
geschrieben. Wir bleiben bey diesen/und
meiden die Neulinge.

Eins ist noch übrig nemlich dem ge-
neigten Leser zu weisen/wer ein Pietist
sey / damit er sich vor diesem Gespenste
verwahren und hüten könne. Denen die
etwas studiret oder doch sonst Bücher
zu lesen capabel, recommendire ich;
Gegensätze der Lehrsätze Sagittarii vom
Pietismo; Einen sonderbahren Tractat
de origine & progressu Pietismi Lip-
sienſium; Imaginem Pietismi, und des-
sen doppelte verthädigung; Zu Leipzig
Anno 1691. angeschlagenes Program-
ma Pentecostale; Unverfälschte Acta
Lipsienſium; Schelwigs Sectierische
Pietiskerey; Büchers mysterium ini-
quitas so sich bereits in dem Pietistichē
Fanaticismo reget/2c. 2c. Die Lehre an-
langend mache ich einen solchen Schluß:
Derjenige / der da die unschuldige
Wahrheit von Gott selbst unmittelbar
zur

zur Rache anruuffet/der gelehrtesten recht-
lehrenden (Orthodoxen) Grundsätze
und Glaubens-Büchern/2c. Zeugniß
verwirffet/

Die H. Schrift nur von einem Weg-
weiser von aussen zu/die Tauffe vor ei-
ne blosser Gewonheit/ und denen kleinen
Kindern unnöthig hält/

Die Sonntags Feyer zu einer gerin-
gen Ceremonie macht/

Mehr auff das Leben/thun und lassen/
als auff den Glauben dringet/

Johanni dem Apostel einen sichtbar-
lichen Chiliaismus zuschreibet/

Unmittelbare Göttliche Offenbah-
rungen/ Träume und Gesichter höher
als die Schrift hält/diese vor die Richt-
schnur des Glaubens/ es sey denn daß
ihm der H. Geist unmittelbar selbst ge-
geben/nicht will passiren lassen/ Sym-
bola und Glaubens. Bekändniß vor ei-
nen Bewissens Strick ausschreiet/

Bei denen Vollkommenen den Ge-
brauch

184 Anmerckungen über Gottf. Arnolds
brauch der H. Sacramenten vor unndh-
tig hält/

Von der H. Dreyfaltigkeit nach den
Nicensischen und Athanasischen Glau-
bens-Bekändtnissen nicht reden will/

Das Ministerium und Lehr-Ampt
nicht vor einen sonderbahren Stand er-
kennet/

Vorgeschriebene Gebetts-Formulen
verwirfft/

Überwiesene Erh. Keger zu Brüdern
in Christo macht/ die Heyden nebst Pe-
trum und Paulum in den Himmel setzt/

Saget/ daß der freye Wille Gutes
zu thun in den Menschen sey / so daß er
auch nach der Widergeburch die Gebott
Gottes halten könne/

Die trefflichsten Kirchen-Väter durch
die Hechel ziehet/

Die auffgebauene Kirchen vor ein Zei-
chen des verfallene Christenthums hält/

Und daß die Christenheit ohne Re-
public woll bestehen könne /

Die allerersten Concilia verwirfft/

Das Corpus Juris ausschreyet als
hättens Atheisten gemacht/

Gerechtfertigung/ Erneuerung/ und
Wiedergeburt für im Gehirn erdichtete
unterschiedene Wörter/ sich aber vor gar
eine neue Creatur/ die die Liebe Christi
ganz in sich verschlungen habe/ hält/ zc.
ist der Lehr noch ein Pietist/

Autor und die mit ihm halten thun
dieses/ E.

Der Nachsatz ist bisher deutlich genug
erwiesen.

Dem Leben nach/ ist es ebenfalls un-
schwer das Muster dieser Leute zu ent-
werffen/ und verrathen sich die Principa-
lesten hauptsächlich an ihren Redensar-
ten/ Geberden und Umgang. In Brief-
fen brauchen sie gemeiniglich zu Gruß-
Wörter; Immanuel! Jesus! oder;
Gottes Gnade/ Christi Liebe/ und
des H. Geistes trieb/ zc. und derglei-
chen. Die/ so sie anreden/ nennen sie wer-
the Brüder und Freunde. Mit de-
nen

186 Anmerkungen über Gottf. Arnolds
nen sonst gewöhnlichen Ehrenbenennun-
gen/ haben sie unter sich absonderlich we-
nig oder nichts zu thun. In Schrifften
so wol/ als in Conversationen, brauchē
sie der gleichen Formulen. Z. E. Chri-
stum müssen wir nicht alleine für
uns/ sondern auch in uns haben un-
predigen; Alle unsere Werke müs-
sen in Gott gethan seyn; Und abson-
derlich und viel höret man bey ihnen
Pauli Worte: Ich lebe/ aber nicht ich/
sondern Christus lebet in mir. Item/
die in Christo seyn / müssen neue
Creaturen seyn/ das alte müsse ver-
gangen/ und alles ganz neue wor-
den seyn. Sie schmauchen oder spinnen/
so mußes (NB. mit einer sonderbahren
præfation,) im Nahmen des Herren ge-
schehen. Einige reden gar nicht/ und wenn
sie gefragt werden warum sie allezeit so
pensif und nicht etwa von der Belehr-
samkeit/ oder Etats handelnden Dingen
reden? Antwortē sie; Was kans helffen?
ein Wiedergebohrner hätte einen Eckel

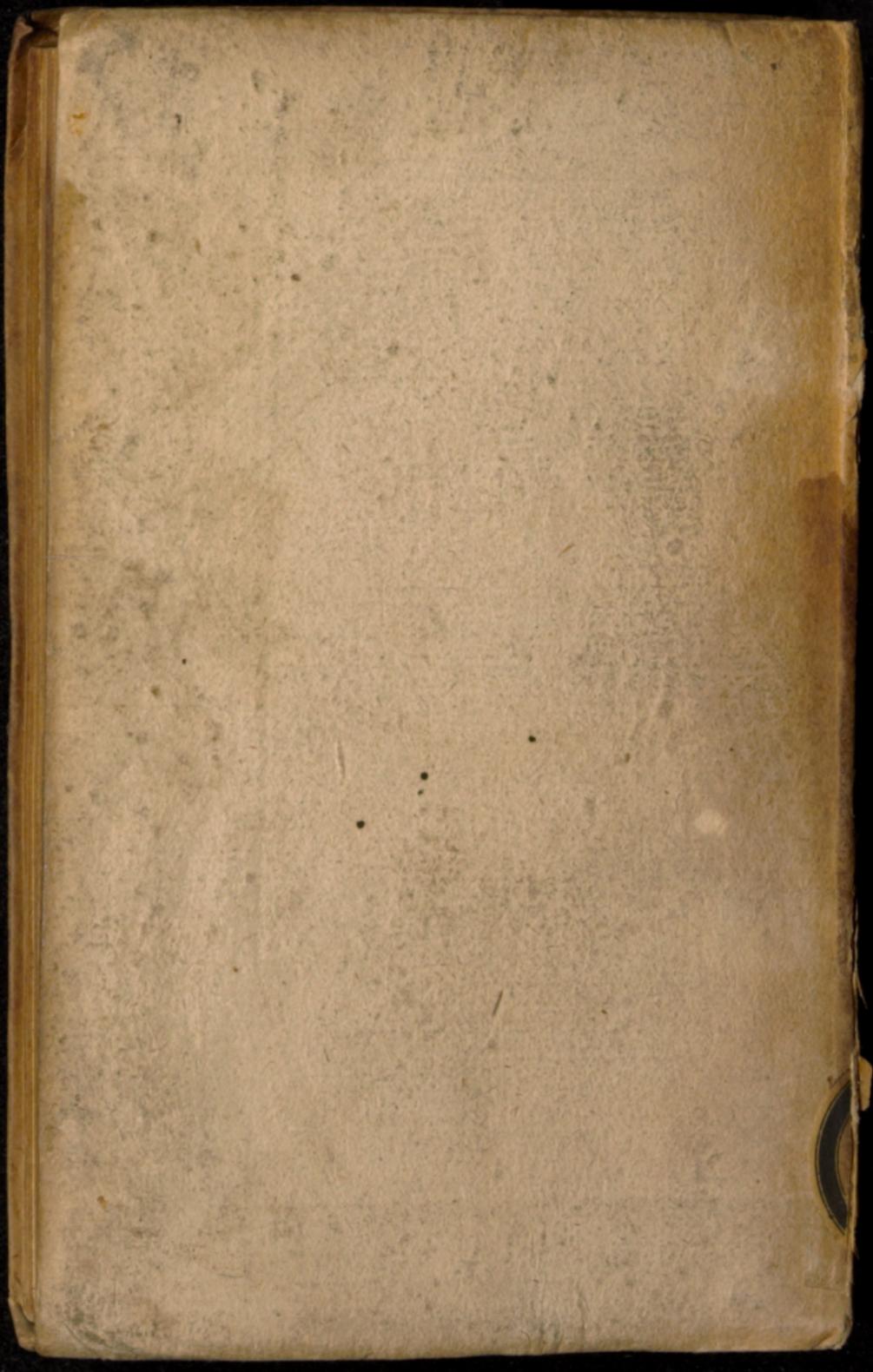
an dem Irdischen. Die Weiber treiben
 bey Gelegenheit auch mit das Werck des
 Herren/ un̄ damit sie desto capabler hier-
 zu/ lernen sie nicht selten die Griechische
 und Ebräische Sprache. Auff das H.
 Predigamt/ stechē sie. Gelehrsamkeit/
 und an Wissenschaften und in der Welt
 Weißheit gelehrte/ auch deren Schrifte
 und disputationes mögen sie nicht leidē.
 Fraget man sie/ was ihre Philosophie sey/ und war-
 aus man die studiren müsse? Antworten sie; Ma-
 theus/ Marcus/ Lucas und S. Paulus wären die
 einzigigen Autores, aus welchen man alle Weißheit
 zu lernen habe. Ihr übrige discursen fließen ihrem
 vorgeben nach aus dem inwendigen Menschē/
 der der Göttlichen Natur theilhaftig und
 mit demselbē/ wie sie lehre/ ein Geist wordē ist.
 Sie recommendiren hauptsächlich Thaulert, Thoma
 de Kempis, Baxters, Jacob Böhmens, Brecklings,
 und dergleichen Schriften / absonderlich solche
 Büchlein die von der Gottseligkeit zu handeln
 scheinen/ deren meisten doch der Urheber seinen Nah-
 men vergessen. Und damit sie sich destomehr anse-
 hens machen weisen sie auch wol die ersten Anfän-
 ger auff Joh. Arnds und Lütkemans Bücher. Wer
 nicht Pietistisch / ist bey ihnen Babel/ lieben unter
 sich die Brüder und Schwester schafft/ nennen
 sie auserwehlte mit ihrem Bornahmen; Köme
 man von Pietisten zu reden/ können sie es nicht über-

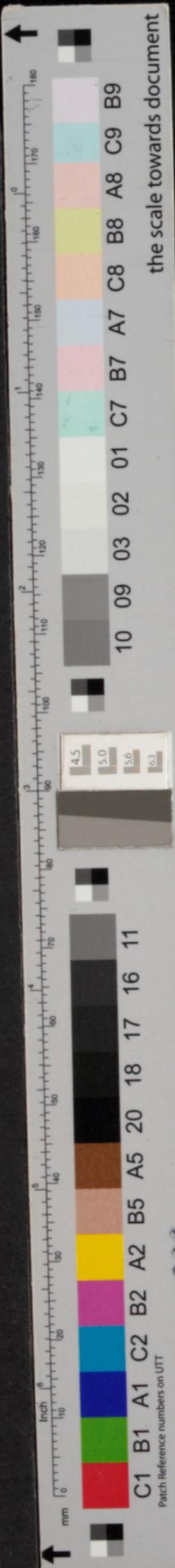
schmerken und bergen/ daß sie sich nicht solten ver-
rathen. Alles geschiehet bey ihnen so/wie sie reden
und dem Schein nach/ in Liebe/mit Liebe, durch
Liebe. Der Habit ist zwar nicht prächtig/ bey de-
nen meisten aber reinlich und nett. Sehen gar an-
dächtig/doch dabey auch höhnisch aus/ absonderlich
da einer nicht nach ihrem Sinne ihr Wesen beur-
theilet. In grössern Gesellschaften wiederig gesinnet
geniessen sie wenig/und reden wenig/die tieffgehole-
te Seuffzer aber müssen überall die Worte *con-vo-
iren*. Beten sie / geschichts von denen meisten mit
halb geschlossenen Augen/mit zitternden wimmern/
mit wenig oder gar keiner Lippen-Bewegung/oder
mit niederhängtem Kopffe/und diese Gebete solle
aus der innerlichen Vollkommenheit fließen/ und
werden ohne vorhergegangene *premeditation* oder
vorgeschriebenen Formul gleichsam aus denen
Wolcken geholet. Ein vernünftiger kans diesen
Leuten leicht anmercken/ daß sie sich mit heucheley
geschmicket. Deñ daß es ihnen sonst an innerlicher
falschheit/ sinkendem Hochmuth/ Ehr un Geldgeitz/
wirklicher verurtheilunge deß Neben Christen nicht
fehle/ können alle redliche Gemühter/ die etwa ge-
nauer auff ihr thun und Wesen acht haben/ *obser-
viren* und augenscheinlich mercken.

Der Herr der heilige in Israel/ der da greuel hat
an den falschen/und der die Heuchler nicht leidē kans/
erhalte uns doch bey dem festen Prophetischen und
Apostolischen Worte/ gebe Gnade und vermögen/
daß wir/so lange wir leben/für die reine Evangelii-
sche Warheit ritterlich streiten und ringen/ endlich
aber durch Tod und Leben zu ihm in die ewige
Freude dringen mögen. Amen.

E R D E.

I 7 0 I.





the scale towards document

187
 Histoie. 187
 Weiber treiben
 das Werck des
 so capabler hier.
 die Griechische
 e. Auff das H.
 Gelehrsamkeit/
 und in der Welt
 deren Schrifte
 en sie nicht leidē.
 ophie sey/und war.
 Antworten sie; Mat.
 S. Paulus wären die
 man alle Weißheit
 cursen stießen ihrem
 endigen Menschēl
 theilhaftig und
 in Geist wordē ist.
 hlich Thaulert, Thoma
 öhmens, Brecklings,
 / absonderlich solche
 eeligkeit zu handel
 rrrheber seinen Nah
 sich destomehr anse
 wol die ersten Anfan
 kemans Bücher. Wer
 Babel/lieben unter
 uesterschaft/nennen
 Vornahmen; Köm
 önnen sie es nicht ver

011

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.